

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu statistische Übersichten S. 446-447

Wie im letzten Bericht vorausgesehen wurde, hat sich die Ausweitung des gesamten Geldvolumens<sup>1)</sup> im Juli etwas verlangsamt: Der Zuwachs betrug 145 Mill. S gegenüber 250 Mill. S im Juni. Der Notenumlauf stieg um 74 Mill. S und die Scheckkonten bei den Kreditinstituten wuchsen um 190 Mill. S, während die freien Nationalbankgiro Guthaben öffentlicher Stellen um 119 Mill. S abnahmen. Von Jahresbeginn bis Ende Juli hat damit das gesamte Geldvolumen um 537 Mill. S zugenommen (von 12.930 Mill. S auf 13.467 Mill. S); demgegenüber rechnete das ERP-Freigabeprogramm<sup>2)</sup> mit einer Geldausweitung um 550 Mill. S für das ganze Jahr 1950. Zählt man zum Geldvolumen auch die Spareinlagen, so betrug die Zunahme im gleichen Zeitraum 1.002 Mill. S (von 14.600 Mill. S auf 15.602).

Die Hauptursache für die relativ starke Ausweitung des gesamten Geldvolumens in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres war die Kreditexpansion der Kreditinstitute. Sie betrug im ersten Halbjahr 1.765 Mill. S (das ist 25 % des Kreditvolumens zu Jahresbeginn und 139 % der Kreditausweitung im entsprechenden Vorjahreshalbjahr). Nur 531 Mill. S oder 30 % der Kreditexpansion im ersten Halbjahr wurden direkt aus Counterpartmitteln finanziert (mit von der Nationalbank eskontierten Aufbauwechselln). Ein kleinerer Teil der Ausweitung des Geldvolumens ist darauf zurückzuführen, daß die Nationalbank infolge günstiger Ausfuhrentwicklung ihren Devisenbestand beträchtlich (von Jahresbeginn bis Ende Juli um 44,2 Mill. S) erhöhen konnte. Das gesamte Geldvolumen hätte sich noch viel stärker vergrößert, wenn nicht die Geldbewegung auf den Counterpartkonten restriktiv gewirkt hätte. Während von Jahresbeginn bis Ende Juli rund 1.730 Mill. S

<sup>1)</sup> Wie bereits öfters dargelegt wurde, werden unter dieser Bezeichnung die Kassenbestände der privaten und öffentlichen Wirtschaft zusammengefaßt (Notenumlauf plus die nicht auf Kreditinstitute lautenden freien Girokonten bei der Nationalbank plus Scheckeinlagen bei den Kreditinstituten).

<sup>2)</sup> Im Freigabeprogramm wurde unter Vorausschätzung der auf das Geldvolumen expansiv und restriktiv wirkenden Faktoren und unter Festlegung der zulässigen Ausweitung die Höhe der währungspolitisch vertretbaren Counterpartfreigaben mit 2,8 Mrd. S für das Jahr 1950 festgelegt.

an Counterpartlößen eingelaufen sind, betragen die Ausgänge (Übertragungen auf öffentliche und sonstige Konten und Eskont von Wiederaufbauwechselln durch die Nationalbank) nur 1.140 Mill. S.

Auch für August kann mit einer weiteren Zunahme des gesamten Geldvolumens gerechnet werden. Zwar haben die nicht auf Kreditinstitute lautenden freien Giroverbindlichkeiten der Nationalbank im August um 60 Mill. S abgenommen, aber der Banknotenumlauf ist um 20 Mill. S gestiegen und die Scheckeinlagenbewegung dürfte die aus diesen beiden Veränderungen resultierende Netto-Restriktion wahrscheinlich überkompensiert haben<sup>3)</sup>. Die Kreditinstitute haben im August die Nationalbank per Saldo nicht beansprucht. Während das Wechselportefeuille der Nationalbank um 115 Mill. S<sup>4)</sup> und der Bestand an Bundesschatzscheinen nach § 27 WSchG um 10 Mill. S stiegen, lösten die Kreditinstitute gleichzeitig für 83 Mill. S Besatzungskosten-schatzscheine zurück und erhöhten außerdem ihre freien Nationalbankguthaben um 45 Mill. S. Die zeitlich gesperrten Verbindlichkeiten der Nationalbank (in der Hauptsache Counterpartkonten) sind durch Erlöseinzahlungen für ERP-Lieferungen (abzüglich einer bereits im vorigen Bericht erwähnten Freigabe von 25 Mill. S für die Exportfonds-Gesellschaft) um 166 Mill. S gestiegen; andererseits hat die Nationalbank im August ihren Devisenbestand auffallend stark erhöht (um 130 Mill. S auf 318 Mill. S). Alle diese Veränderungen und die weiter oben erwähnte Verminderung der freien Nicht-Banken-Guthaben bei der Nationalbank sowie ein geringfügiges Sinken des Teilmünzbestandes der Bank (minus 1 Mill. S) haben bewirkt, daß der Notenumlauf im August um 20 Mill. S (von 5.857 Mill. S auf 5.877 Mill. S) zunahm.

Am 1. September wurden aus dem ERP-Counterpart-Konto bei der Nationalbank weitere 1,2 Mrd. S freigegeben; ihre Aufteilung ist noch nicht bekannt. Zusammen mit der August-Freigabe von 25 Mill. S

<sup>3)</sup> Über die Scheckeinlagenbewegung im August lagen bei Abschluß dieses Berichtes keine Daten vor.

<sup>4)</sup> Der Bestand an eskontierten Aufbauwechselln stieg um 121 Mill. S (auf 1.565 Mill. S), während sich das Waren- und Rohstoffwechsel-Portefeuille um 6 Mill. S (auf 269 Mill. S) verminderte.

erhöht sich dadurch der bisher aus dem ERP-Konto freigegebene Betrag auf 3.996'7 Mill. S, die Gesamtfreigabesumme [aus allen Counterpart-Konten<sup>1)</sup>] auf 5.849'1 Mill. S.

Die *Einlagen bei den Kreditinstituten* sind im Juli beträchtlich gestiegen. Der Zuwachs betrug 231 Mill. S (von 8.522 Mill. S auf 8.753 Mill. S); der größte Teil (190 Mill. S) entfällt auf Scheckkonten. Auch die Spartätigkeit bei den Kreditinstituten hat sich wieder etwas belebt (plus 40 Mill. S gegenüber nur 17 Mill. S im Juni), war aber — wohl vorwiegend wegen der Urlaube — beträchtlich geringer als in den ersten Monaten des Jahres (Monatsdurchschnitt der Sparkontenzunahme. Jänner bis April 95 Mill. S).

Der *Aktienmarkt* zeigte Anfang September eine etwas freundlichere Tendenz. Es ist möglich, daß die Aufwärtsbewegung der Kurse teilweise durch Käufe infolge der erwarteten Preis- und Lohnerhöhungen hervorgerufen wurde; aber auch die Publizierung der 12 Mrd.-Freigabe sowie die teilweise Deblockierung gesperrter Ausländer-Schillingguthaben für Wertpapierankäufe können auf die Kursentwicklung günstig eingewirkt haben. Der Kursindex von 36 Industrieaktien stieg von Mitte August bis Mitte September um 7'8% (von 220'7 auf 238'0; März 1938 = 100). Die Kursverbesserung bezog sich auf Aktien aller erfaßten Industriezweige mit Ausnahme der Elektrizitätserzeugung, deren Aktien etwas niedriger bewertet wurden. Der Markt für *fest verzinsliche Wertpapiere* zeigte nur geringfügige Kursänderungen. Der Durchschnittskurs der im Index fest verzinslicher Werte erfaßten Papiere zog von Mitte August bis Mitte September weiter geringfügig an (von 87'8 auf 88'2; 28. März 1945 = 100). Der Kurs der *Aufbauanleihe* blieb unverändert (80'50 S per 100 S Nominale), während der Kurs der *Bundesschuldverschreibungen 1947* weiter zurückging (von 37'50 S auf 37'25 S per 100 S Nominale). Durch Emission von Pfandbriefen und Kommunalobligationen konnten dem Kapitalmarkt seit Jahresbeginn nur 30 Mill. S zugeführt werden.

### Das Kreditvolumen

Die von der Nationalbank veröffentlichte Kreditstatistik zeigt, daß die Kreditinstitute im ersten Halbjahr 1950 ihr Kreditvolumen beträchtlich ausgeweitet haben. Nach einem Rekordzuwachs von 963 Mill. S im 1. Quartal 1950 stieg der gesamte aushaftende Kreditbetrag im II. Quartal um weitere 802 Mill. S (auf 8.776 Mill. S), so daß sich für das erste Halb-

jahr 1950 eine Kreditexpansion von 1.765 Mill. S<sup>2)</sup> ergibt. Die Kreditexpansion hat sich allerdings im II. Quartal — hauptsächlich saisonbedingt — etwas verlangsamt.

Vom Zuwachs im II. Quartal entfielen 381 Mill. S auf Aufbaukredite, die praktisch eine durchlaufende Post darstellten, da die Nationalbank im gleichen Zeitraum für 380 Mill. S „Aufbauwechsel“ finanziert hat. Der Rest von 421 Mill. S ist durch die Kreditinstitute finanziert worden. Da deren Einlagen um rund 500 Mill. S zugenommen hatten, konnten sie ihre Liquidität sogar wieder etwas vergrößern.

### Finanzierung der Kreditausweitung im II. Quartal 1950

Mill. S		Mill. S	
Abhebung von den freien Guthaben der Kreditinstitute bei der Nationalbank	52	Kreditausweitung .....	802
Vorlage <sup>1)</sup> von		Erhöhung der Kassabestände,	
Aufbauwechsel .....	380	Kauf von Wertpapieren und	
Handelswechseln .....	29	andere Transaktionen .....	239
Schatzscheinen .....	67		
Einlagenzuwachs bei den Kreditinstituten	502		
Pfandbriefemission .....	11		
	<u>1.041</u>		<u>1.041</u>

<sup>1)</sup> Durch die Kreditinstitute bei der Nationalbank.

Infolge der verstärkten Investitionsfinanzierung — insbesondere durch Aufbaukredite — verschob sich die Struktur des Kreditvolumens im II. Quartal weiter zu Gunsten von Industrie und Bergbau. Diese Wirtschaftszweige allein erhielten 544 Mill. S (68% der neuen Kredite), wodurch sich ihr Anteil am Kreditvolumen von 44 auf 47% erhöhte. Auch die Gewerbekredite sind relativ etwas gestiegen, während die Verschuldung aller anderen Wirtschaftszweige unterdurchschnittlich (die Erhöhung des gesamten Kreditvolumens betrug 10'1%) zunahm.

Während im Vorquartal besonders die kurzfristigen Kredite stark zugenommen hatten (Finanzierung des erhöhten Geldbedarfes für Rohstoffeinkäufe), lag diesmal der Schwerpunkt bei den langfristigen Krediten. Die Kreditstatistik weist sogar eine absolute Abnahme der kurz- und mittelfristigen Kredite aus, während die langfristigen Ausleihungen (über 5 Jahre) um 1.265 Mill. S zunahmen. Der Anteil der langfristigen Kredite am gesamten Kreditvolumen stieg dadurch von 23% auf 35%. Diese Verschiebungen sind aber zum Teil keine echten Strukturwandlungen, da die wegen der Freigabeverzögerung kurzfristigen Vorfinanzierungskredite bei Bekanntgabe der entsprechenden Counterpart-Freigabe in langfristige Kredite umgewandelt wurden und außerdem die statistische Erfassungsmethode

<sup>1)</sup> Siehe „Die Counterpartmittel und ihre Verwendung“, Nr. 8 der Monatsberichte, Jg. 1950, S. 366 ff.

<sup>2)</sup> Das sind 139% der Kreditausweitung im 1. Halbj. 1949.

geändert wurde (nur formell kurzfristige Kredite — immer wieder prolongierte Wechselkredite — werden nunmehr unter die langfristigen Kredite gezählt). Immerhin scheinen die langfristigen Ausleihungen und Großkredite relativ zuzunehmen.

### Löhne, Preise, Lebenshaltungskosten

Dazu statistische Übersichten S. 448—450

Der Index der *Arbeiternettotariflöhne*, der etwa 72% der Industriearbeiterschaft Wiens erfaßt, ist von Mitte August bis Mitte September unverändert geblieben. Nur in den Bundesländern außerhalb Wiens wurden einige Löhne erhöht. Einzelne Lohnnachziehungen wurden allerdings auch in Wien (z. B. von den Transportarbeitern im Speditions- und Möbeltransportgewerbe) gefordert.

Das am 27. September 1950 abgeschlossene vierte Preis-Lohn-Abkommen<sup>1)</sup> wird die durchschnittlichen Arbeiternettolöhne für einen Ledigen um 11,1%, für einen Verheirateten um 11,9% und für einen Verheirateten mit zwei Kindern um 17% erhöhen. Für Angestellte betragen die entsprechenden Steigerungen: 7,8%, 8,3% und 12,5%.

Die Lohn- und Gehaltsindizes werden durch die im Abkommen verfügte Erhöhung der Höchstgrenze für die Berechnung der Sozialversicherungs-(und Gewerkschafts-)beiträge nur unbedeutend beeinflusst, da die Mehrzahl der Löhne und Gehälter unter 1.000 S liegen. Für die Arbeiter mit höheren Einkommen und für viele Angestellte bedeutet jedoch die anscheinend proportionale (10%ige) Gehaltserhöhung nur eine geringere Erhöhung des Nettolohnes, da sie höhere Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen haben als bisher und in eine höhere Besteuerungsgruppe aufzurücken. Das 4. Preis-Lohn-Abkommen hat also — ebenso wie die bisherigen Abkommen — die Nettoeinkommen weiter nivelliert.

Die *Arbeiternettoverdienste* bewegten sich im Juni und Juli praktisch auf gleicher Höhe wie im Mai (402,5 bzw. 402,9 gegenüber 401,8; August 1938 = 100).

Die teilweise von den Weltmärkten und teilweise auch vom Inlande ausgehenden Preisauftriebenden (jedermann wußte vom bevorstehenden Teilabbau der Subventionen, der Vereinheitlichung der Wechselkurse und einer generellen Lohn-erhöhung) wirkten sich in der Berichtsperiode immer stärker aus. Die erste Welle von Weltmarktpreis-erhöhungen — der nach vorübergehender Beruhigung eine zweite Welle gefolgt ist — hat die österreichischen Großhandelspreise erreicht und wirkt

sich auch schon auf die Kleinhandelspreise aus. In letzter Zeit sind allerdings auf den Weltmärkten (offensichtlich infolge der Wende in Korea) die Getreide-, Zucker-, Baumwoll- und Kautschukpreise wieder leicht rückgängig. Selbst bei Nichteisenmetallen ist eine gewisse Beruhigung eingetreten, während die Wollhaase unvermindert anhält. Setzt sich die Beruhigung der Weltmärkte fort, so wird die erwähnte zweite Welle die österreichischen Preise nicht mehr wesentlich beeinflussen, zumal da die österreichische Wirtschaft von den meisten wichtigen ausländischen Roh- und Hilfsstoffen relativ reichliche Lager besitzt, die als Auffangpolster wirken.

Man hätte die erste Phase der von den Weltmärkten ausgehenden Verteuerungen in Österreich kaum so deutlich gespürt, wenn sie nicht von innerösterreichischen Faktoren verstärkt worden wäre. Nachdem durch Angstkäufe der Konsumenten, die unterdessen wieder weitgehend abgeflaut sind, sowie durch neue Kredite die liquiden Mittel der Unternehmungen (insbesondere der Produzenten und Großhändler) wieder fühlbar erhöht worden waren, setzte bei den Unternehmungen eine allgemeine Kaufwelle, begleitet von einer starken Neigung zur Warenzurückhaltung, ein. Dafür waren gewisse Anzeichen von Verknapptungen und Verteuerungen auf den Weltmärkten durchaus nicht allein ausschlaggebend. Da längst so gut wie sicher zu erwarten war, daß die Getreidepreise erhöht, Subventionen abgebaut, die Wechselkurse vereinheitlicht und die Löhne zum vierten Male generell und linear gesteigert werden, war es unvermeidlich, daß die effektive Nachfrage stieg, das Angebot sich versteifte und Großhändler und Erzeuger ihre Preise erhöhten, und zwar auch für Waren, die mit dem Weltmarkt in keinem direkten Zusammenhang stehen. Auch die anhaltend günstige Exportentwicklung stellte ein preisaufreibendes Element dar. Allgemein kann festgestellt werden, daß sich in vielen österreichischen Wirtschaftszweigen wieder der „Verkäufermarkt“ durchgesetzt hat.

Entsprechend der so skizzierten Entwicklung hat der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes im August um 1,9% (von 538 auf 548; März 1938 = 100) angezogen. Der Teilindex der Nahrungs- und Genußmittelpreise blieb unverändert, weil Preis-erhöhungen bei einigen Waren (Gerste, Hafer) durch Preisrückgänge auf anderen Gebieten (Kartoffeln, Fleisch) kompensiert wurden. Scharf gestiegen ist aber der Teilindex für Industriestoffe (um 4,9%, von 571 auf 599). Wolle, Baumwolle, Flachs, Leder, Kautschuk, Zinn, Zink und Holz standen im Mittelpunkt dieser Hausse. Auch der Benzinpreis wurde neuerlich (um 7,2%) erhöht, und die Aufhebung der

<sup>1)</sup> Einzelheiten siehe S. 414 ff.

Kohlensubvention brachte eine Steigerung des Kokspreises um 41,3 %.

Die Preiserhöhungen im Großhandel haben sich bisher nur teilweise auf den Kleinhandel übertragen. Es stiegen nur die Preise von Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Gewürzen und Reis. Die Preise der Industrie und des Gewerbes jedoch waren allgemein noch bemerkenswert stabil. Lediglich einige Textilien, insbesondere Wollwaren, sowie in geringerem Umfange Schuhe wurden teurer.

Die Preisbewegung im Kleinhandel ließ den Lebenshaltungskostenindex (nach einem friedensmäßigen Verbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) um 3 % (von 426,0 auf 438,9; März 1938 = 100) steigen. Die Steigerung wäre viel stärker gewesen, wenn die Preiserhöhungen nicht teilweise durch saisonmäßige Preisrückgänge bei Kartoffeln, Spinat und Äpfeln (die Äpfelpreise fielen sogar weit stärker, als saisonbedingt erwartet wurde) kompensiert worden wären. Teurer wurden Eier (37,5 %), Reis (30,8 %), Kaffee (7 %), Tee (20 %) und Kakao (12,5 %). Die Aufhebung der Kohlensubvention erhöhte den Gaskokspreis um 46,2 %; die Preise für Herren- und Damenschuhe stiegen um 3 %. Da die bisherige Rationierung von Fleisch und Fleischwaren und damit auch die offiziellen Fleischpreise aufgehoben wurden, legte das Institut der Indexberechnung für September die freien Fleischpreise zu Grunde<sup>1)</sup>.

Die Preise auf den sehr reagiblen freien und schwarzen Märkten, die als erste von der Preisauftriebsschwelle erfaßt worden waren, gingen in der Berichtsperiode teilweise wieder zurück. Von Ende Juli bis Ende August sanken die „schwarzen“ Devisenkurse um 2,2 %, und der freie Goldpreis im Wiener Dorotheum fiel sogar (von Mitte August bis Mitte September) um 15 %. Der Index der Dorotheumspreise blieb nur deshalb unverändert, weil die Preise für Pelze und Teppiche saisonbedingt anzogen. Der „schwarze“ Zuckerpreis stieg — der Entwicklung auf dem Weltmarkt folgend sowie wegen einer vorübergehenden Anlieferungsstockung und infolge von Hamsterkäufen — um 20 %.

Die Erhöhung der Druckereiarbeiterlöhne ließ die Preise im Druckereigewerbe um 6 % steigen.

### Der Baukostenindex

Die Rohbaukosten im Wohnungsbau in Wien sind in der Zeit von Ende Juni bis Ende September hauptsächlich infolge Erhöhung des Bauarbeiter-

<sup>1)</sup> Ab 29. September wurde die Höchstpreisregelung für Fleisch und Fleischwaren neuerlich eingeführt.

lohnes<sup>2)</sup> sowie infolge höherer Transportkosten (Verteuerung von Benzin und Reifen) fühlbar gestiegen. Die Erhöhung des Baukostenindex beträgt 4,8 % [von 543,70 auf 569,65; Durchschnitt 1937 = 100<sup>3)</sup> — bzw. von 577,40 auf 604,96; April 1945 = 100<sup>4)</sup>]. Der Teilindex des Aufwandes für die Baustoffe stieg nur um 1,7 %, die Preise für „Arbeit“ aber durchschnittlich um 8,9 %. Diese wurden außer durch die allgemeine Erhöhung der Bauarbeiterlöhne noch durch die vorher für einige Spezialisten (Fassadenputzer, Stukkatoren) durchgesetzte Lohnerhöhung beeinflusst. Unter den einzelnen Baustoffpreisindizes liegen nur jene etwas höher, bei denen im Indexschema die Kondition „loco Bau“ angeführt ist (das sind die Sandpreise, bei denen naturgemäß die Transportkosten einen überwiegenden Anteil ausmachen). Außerdem hat sich der Zuschlag<sup>5)</sup> zum Gesamtaufwand für Baustoffe, der bisher 25 % betrug, infolge der Transportkostenerhöhung auf 25,72 % erhöht. Der Durchschnittspreis für den Kubikmeter umbauten Raumes (Rohbau, d. h. Baumeisterarbeiten) stieg von 125 S auf 131 S.

Nachstehend werden die gegenüber der letzten Veröffentlichung (Beilage Nr. 10 zu den Monatsberichten) geänderten Werte der Baukostenbestandteile bekanntgegeben.

### Baustoffpreise im September 1950<sup>1)</sup>

Baustoffe	Einheit	Preis je Einheit (in S)	Baustoffe	Einheit	Preis je Einheit (in S)
Schlacke loco Bau	m <sup>3</sup>	37,55	Betonsand loco Bau	m <sup>3</sup>	30,72
Mauersand „ „ „	„	31,06	Dolomitsand „ „ „	„	30,22
Deckensand „ „ „	„	36,88			
Putzsand „ „ „	„	36,88	Zuschlag auf den Gesamtaufwand		
Wellsand „ „ „	„	40,24	für Baustoffe		25,72%

<sup>1)</sup> Alle übrigen Baustoffpreise sind unverändert. Korrigierend zur bisherigen Veröffentlichung wird festgestellt, daß sich die Preise für Stückkalk nicht ab Werk, sondern ab Bahnhof Wien verstehen.

### Preise für „Arbeit“<sup>1)</sup> im September 1950

Leistung	Einheit	Preis je Einheit (in S)	Leistung	Einheit	Preis je Einheit (in S)
Erdaushub	m <sup>3</sup>	18,21	Fassadeputz	m <sup>2</sup>	24,26
Fundamentausaub	m <sup>3</sup>	34,38	Stukkaturputz	m <sup>2</sup>	19,28
Fernverführung	m <sup>3</sup>	15,95	Kellerpflaster	m <sup>2</sup>	9,95
Stampfbetonfundament	m <sup>3</sup>	42,17	Beschüttung	m <sup>3</sup>	3,74
Schalung 2'2 cm	m <sup>2</sup>	17,53	Freitragende Stiegen	1 fm	20,69
Kellermauerwerk	m <sup>3</sup>	72,03	Eisenbetondecken		
Mauerwerk WKM	m <sup>3</sup>	74,64	Keller	m <sup>2</sup>	34,94
Stockwerkzuschlag	m <sup>3</sup>	1,70	Eisenbetondecken		
Scheidemauer 12 cm	m <sup>2</sup>	15,38	Geschosse	m <sup>2</sup>	37,31
Scheidemauer 7 cm	m <sup>2</sup>	10,75	Sonstige Arbeiten		
Wandputz	m <sup>2</sup>	10,52	neuer Aufwand:		6.339,27

<sup>1)</sup> Siehe Beilage Nr. 10 zu den Monatsberichten (April 1950).

<sup>2)</sup> Der Mittellohn ohne soziale Aufwendungen stieg von Juni auf September um 10,1 %, einschließlich sozialer Aufwendungen um 9,6 %.

<sup>3)</sup> Auf Basis 1 alter S = 1 neuer S.

<sup>4)</sup> Auf Basis 1 RM = 1 neuer S.

<sup>5)</sup> Zuschlag für Transportkosten ab Werk oder Händler, Zentralregie und Gewinn.

**Bauarbeiterstundenlöhne in Wien im September 1950**

Vollmaurerlohn .....	4'85 S
Bauhilfsarbeiterlohn .....	4'15 „
Mittellohn .....	4'38 „
Unternehmeranteil an sozialen Aufwendungen .....	38 %
Mittellohn einschließlich Unternehmeranteil an sozialen Aufwendungen .....	6'04 S

Die Veränderungen im Gesamtindex (Teilaufwände, Gesamtaufwand und deren Indizes) finden sich im Tabellenteil dieses Heftes (S. 449), der von nun an fortlaufend den Baukostenindex enthalten wird.

**Ernährung**

Dazu statistische Übersichten S. 451

Im August wurde die Nahrungsmittelbewirtschaftung weiter gelockert. Nach der Freigabe von Butter und Fleisch (ab 14. August) sind derzeit nur noch Zucker und Speiseöl bewirtschaftet. Während jedoch Butter der Höchstpreisregelung unterworfen bleibt, ist bei Fleisch auch die Preisbindung generell aufgehoben worden<sup>1)</sup>. Allerdings wurde sie im Zusammenhang mit der letzten Preis-Lohn-Regelung neuerlich eingeführt. Da jedoch die freien Preise der dritten Septemberwoche als Höchstpreise erklärt wurden, ist dadurch praktisch der freie Marktpreis nur erstarrt. Dagegen kann jetzt Butter – nach Maßgabe der Vorräte – in jeder Menge zu dem ursprünglichen amtlichen Höchstpreis bezogen werden.

Die Zufuhren von *Fleisch* nach Wien waren im August weiterhin befriedigend. Obwohl die Anlieferungen von Schweinen und Kälbern etwas abnahmen, war das Gesamtangebot vor allem dank dem erhöhten Auftrieb von Rindern aus dem Inland im Wochendurchschnitt um rund 4 % höher als im Vormonat. Da die Nachfrage entgegen der saisonmäßigen Entwicklung (Rückgang infolge Urlaube) stärker stieg, zogen die Verbraucherpreise etwas an<sup>2)</sup> und lagen Ende August bei Schweinefleisch um durchschnittlich 2 S je kg unter, bei Kalbfleisch bis um 4 S, bei Rindfleisch sogar bis um 6 S über dem letzten amtlichen Höchstpreis. Bis Mitte September haben sich die Preise kaum verändert, nur die Kalbfleischpreise sanken gegenüber Ende August um etwa 10 %.

Infolge der erhöhten Zufuhren aus dem Inland nahm das *Obst*angebot auf den Wiener Märkten im August im Wochendurchschnitt um 46 % zu und war um 23 % höher als im gleichen Monat des Vor-

<sup>1)</sup> Auf Grund der Neuregelung der Fleischversorgung vom Februar 1950 wurden für das auf Marken bezogene Fleisch Höchstpreise festgesetzt, für die darüber hinausgehenden Mengen die Preise freigegeben (siehe Nr. 2 der Monatsberichte, Jg. 1950, S. 58).

<sup>2)</sup> Die Preise für Wurstwaren blieben unverändert.

**Freie Fleischpreise in Wien im Jahre 1950<sup>1)</sup>**

Art bzw. Sorte	Monatsende				Letzter amtlicher Höchstpreis <sup>4)</sup>
	Juni	Juli	August	Sept. <sup>2)</sup>	
	Verbraucherpreise <sup>3)</sup> in S je kg				
<b>Rindfleisch:</b>					
Vorderes ohne Knochen	14—15	14—17	16—17	16—17	10
Hinteres ohne Knochen	16—18	16—18	17—18	17—18	15
Bratenfleisch .....	16—18	16—18	15—18	16—18	17
<b>Kalbfleisch:</b>					
Hinteres .....	18—20	16—18	18—20	16—18	14
Schnitzfleisch .....	20—24	20—24	24—25	22—24	21
<b>Schweinefleisch:</b>					
Bauchfleisch .....	15—16	15—16	16—18	16—18	18 <sup>5)</sup>
Schulter .....	16—18	16—18	18—20	18—20	23 <sup>6)</sup>
Karree .....	18—20	18—20	20—22	20—22	20—22

<sup>1)</sup> Nach den Marktamsberichten. — <sup>2)</sup> Monatsmitte. — <sup>3)</sup> Häufigste Preise. —

<sup>4)</sup> Nur I. Qualität. — <sup>5)</sup> Ohne Knochen.

jahres. Dagegen waren die Zufuhren von *Gemüse* im Wochendurchschnitt um 6 % geringer als im Vormonat (jedoch noch immer um 11 % höher als im August 1949), da die erhöhten Anlieferungen aus dem Inland den starken Rückgang der Importe nicht ausgleichen konnten. Da im August die Nachfrage hinter dem Angebot zurückblieb, waren die Preise bis um 50 % (bei einzelnen besonders reichlich angebotenen Obst- und Gemüsearten um noch mehr) niedriger als im Vormonat und lagen vielfach beträchtlich (insbesondere bei Gemüse) unter dem Niveau des Vorjahres. Die Anlieferungen von *Kartoffeln* waren im Wochendurchschnitt um 13 % höher als im Vormonat, erreichten jedoch infolge der schlechten Frühkartoffelernte und der fehlenden Einfuhren<sup>3)</sup> nur 65 % vom Vorjahr. Dementsprechend sanken die Kartoffelpreise von Ende Juli bis Ende August um 30 %, waren jedoch um 40 % höher als im Vorjahr.

In den Bundesländern traten vorübergehend Schwierigkeiten in der *Mehl*versorgung auf, da sich die Konsumenten wegen der erwarteten Preissteigerung und der angespannten weltpolitischen Lage Vorräte anlegten, die Anlieferungen dagegen infolge der ungeklärten Preisverhältnisse stark zurückgingen oder stockten. Durch Lieferungen aus den Reserven von ERP-Getreide konnte dieser Engpaß bald überwunden werden. Mit der Neuregelung der Getreidepreise dürften die Getreideablieferungen und die Vermahlung wieder etwas zunehmen, so daß mit weiteren Versorgungsschwierigkeiten zunächst nicht zu rechnen ist.

Das Angebot an *Eiern* aus dem Inland, das in den letzten Monaten zum Teil übersaisonnäßig gut war, geht seit August wegen der geringen Legetätigkeit rasch zurück. Während sich die Eierpreise in Wien von April bis Juli nur wenig veränderten und

<sup>3)</sup> Die Einfuhren von Frühkartoffeln aus Italien waren in diesem Jahr bis 20. Juni befristet.

weit unter dem Vorjahrsstand lagen<sup>1)</sup>, zogen sie seit Mitte August sprunghaft an. Mitte September kostete — nachdem die Ware vorübergehend vom Markt verschwunden war — das Stück S 1'10 bis 1'25, d. i. nur um 11% weniger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Auch die aus Bulgarien, Rumänien, Polen eingeführten Eier, die zu einem viel niedrigeren Preis abgegeben werden — 83 bis 90 Groschen je Stück —<sup>2)</sup>, konnten nicht preisdrückend wirken, da sie in zu geringen Mengen auf den Markt gebracht wurden (große Teile der Importe wurden für den Winter eingekühlt).

#### Kleinhandelspreise einiger Nahrungs- und Genußmittel in Wien im Jahre 1950<sup>1)</sup>

Ware	Jänner	Monatsmitte			Sept. in % v. Juli <sup>2)</sup>
		Juli	August S je kg	Sept.	
Rosinen .....	12—16	10	10—13	12—16	140'0
Haseelnüsse, ausgel.	30—36	26—28	28—30	32—34	122'2
Mandeln .....	30—37	26—28	30	30	111'1
Kaffee, gebrannt ..	52—90	52—60	52—60	48—94	126'8
Tee .....	60—150	80—140	80—120	100—120	100'0
Kakao .....	32—46	28—32	28—32	26—40	110'0
Schokolade .....	30—55	32	30—50	30—40	109'4
Honig .....	20—32	20—24	24	20—24	100'0
Reis .....	6'80—8'50	6'50	6—6'80	8—9'60	135'5

<sup>1)</sup> Nach den Marktamsberichten. — <sup>2)</sup> Berechnet aus dem Durchschnitt zwischen oberster und unterster Preisgrenze.

Die steigenden Weltmarktpreise und die auch bei uns durch Vorratskäufe stark erhöhte Nachfrage trieb die Preise einer Reihe „minderwertiger“ importierter Nahrungs- und Genußmittel ebenfalls sprunghaft in die Höhe. Da das Angebot infolge sinkender Importe und vielfach auch spekulativer Zurückhaltung gering war, traten vorübergehend bei einzelnen Waren (u. a. Kakao) Versorgungslücken ein. Von Mitte Juli bis Mitte September zogen die Preise dieser Waren um 10% (Kakao, Schokolade) bis 40% (Rosinen) an, waren jedoch im Durchschnitt nicht höher als zu Beginn dieses Jahres<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Von Ende April (tiefster Preisstand) bis Ende Juli stiegen die Eierpreise um durchschnittlich 8 g oder 11%. Sie lagen bis um 40% unter den Preisen des Vorjahres.

<sup>2)</sup> Die Änderung des Wechselkurses (Anpassung der Verrechnungsdollarkurse an den allgemeinen Dollarkurs) im Außenhandel mit den Oststaaten hat die Eierpreise nicht beeinflusst, da Eier auf der Liste A standen und daher weiterhin zum Grundkurs eingeführt wurden. Die gegenüber den ersten Monaten dieses Jahres erhöhten Verbraucherpreise für Importeure (im März kosteten Importeure in Wien 68 bis 75 g je Stück) waren daher vor allem auf die — teilweise saisonbedingt — höheren Preisforderungen der Lieferländer zurückzuführen.

<sup>3)</sup> Bekanntlich sind gegen Ende des vergangenen Jahres, bedingt durch die spekulative Beschränkung des Angebotes im Zusammenhang mit der Abwertung des Schillings, die Preise dieser Importwaren erheblich gestiegen. (Siehe auch-Nr. 11 der Monatsberichte, Jg. 1949, S. 455.) Sie gingen jedoch dann wieder allmählich zurück.

#### Land- und Forstwirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 451

Ebenso wie die Trockenheit im August behinderten die Regenfälle im September die Bearbeitung der Böden, so daß sich der Anbau der Winterungen stark verzögerte. Im allgemeinen ist zu erwarten, daß trotz den Preiserhöhungen auf Grund des vierten Preis-Lohn-Abkommens weniger Weizen und Roggen als im Vorjahre, dagegen mehr Gerste gesät werden wird, die als Futtermittel und für Brauzwecke stark nachgefragt und relativ teuer ist.

Die Kernobsternte war überdurchschnittlich gut. Der auf mehr als 500.000 t geschätzte Ertrag — 60% Äpfel, 40% Birnen — übertrifft nicht nur weit den Durchschnittsertrag von 1926/1935 (282.700 t), sondern auch die guten Ernten der letzten Jahre (1948: 476.620 t, 1949: 478.162 t). Zwar gab es in der Steiermark, die über ein Drittel des Apfelbaumbestandes Österreichs besitzt, nur eine schlechte Mittelernte; dieser Ausfall wurde jedoch durch eine Rekordernte in Oberösterreich mehr als ausgeglichen. Das Angebot an mittelfrühen Äpfeln überstieg zeitweise die Nachfrage beträchtlich, so daß die Preise stark sanken. Zudem war heuer auch das Angebot an Weintrauben größer als sonst. Der Mangel an leerem Gebinde und an Bargeld zwang die Produzenten vielfach, einen Teil der Traubenernte billig direkt abzugeben — der Großhandel bezahlte meist nur S 1'50 je kg —, obwohl die Verarbeitung zu Wein rentabler gewesen wäre. Dadurch wurde der Absatz des Kernobstes erheblich geschmälert.

Der sonst bei guten Ernten übliche Export von Äpfeln und Birnen nach Deutschland und der ÖSR war bisher infolge überreicher Obsternten in diesen Staaten nicht möglich. Daher mußten große Mengen Obst verfüttert werden. Es fällt auf, daß im Spätsommer und Herbst alljährlich das Angebot an Äpfeln mittlerer und minderer Qualität aus dem Inland sehr groß ist, während Qualitätsware im Winter und Frühjahr zu hohen Preisen aus dem Ausland importiert werden muß. Eine Sortenbereinigung im Obstbau Österreichs erscheint deshalb ebenso dringend notwendig wie eine bessere Obstsortierung.

Während der Hektarertrag bei Frühkartoffeln nur 66 q betrug, gegen 95 q im Vorjahre und 87 q im Durchschnitt 1926/1935, haben sich Spätkartoffeln dank den starken Regenfällen noch zufriedenstellend entwickelt. Der Ertrag dürfte kaum hinter dem im Vorjahr (115 q) zurückbleiben. Auch Zuckerrüben holten noch gut auf und lassen eine bessere Ernte als im Vorjahre erwarten, zumal da auch die Anbauflächen um 11% ausgedehnt wurden. Da aber die

Hektarerträge und die Anbauflächen noch stark unter dem Vorkriegsstand liegen, dürfte der Zuckerbedarf Österreichs (160.000 t) erst zu 50% aus der eigenen Ernte gedeckt werden können. Von den Futterrüben stehen die Pflanzrüben infolge von Dürreschäden lückenhaft, während die gesäten einen sehr guten Ertrag versprechen.

Die mit dem 4. Preis-Lohn-Abkommen beschlossene Erhöhung der Erzeugerpreise für Brotgetreide um 45% — bei Roggen von durchschnittlich S 76 auf S 110 und bei Weizen von S 94<sup>1)</sup> auf S 135 je 100 kg — wird die mannigfachen, aus der Unausgeglichenheit der landwirtschaftlichen Preisstruktur herrührenden Schwierigkeiten voraussichtlich nur zum Teil beseitigen.

### Entwicklung der Getreidepreise

Getreideart	1937			1950	
	Ø	II.	X.	II.	X.
	Großhandelspreise in S je 100 kg				
Weizen	37'03	89'00 <sup>1)</sup>	138'70	240'3 <sup>2)</sup>	374'6
Roggen	26'78	78'60	113'35	293'5	423'3
Braugerste	34'83	130'00	185'00	373'2	531'2
Hafer, inl.	27'80	83'00	150'00	298'6	548'6
„ ausl.	27'00 <sup>3)</sup>		168'00 <sup>3)</sup>		622'2 <sup>3)</sup>
Mais, inl.	22'94	102'50		446'8	
„ ausl. <sup>4)</sup>	24'08	67'87	85'87	281'9	356'6

<sup>1)</sup> Preis bei Kontingentlieferung. — <sup>2)</sup> Rumänischer Hafer. — <sup>3)</sup> Platahafer, Frachtparität Tarvis. — <sup>4)</sup> 1937 Placamaïs, 1950 ERP-Mais.

Zunächst ist die Versorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit Brot und Mehl dadurch gesichert, daß das zu freibleibenden Preisen angekaufte und aus diesem Grunde noch nicht verarbeitete Getreide der Ernte 1950 nunmehr vermahlen werden kann. Wenn auch die Menge des bisher übernommenen Getreides amtlich nicht bekanntgegeben wurde, so war sie doch vermutlich wegen der nur mittelmäßigen Ernte und in Erwartung höherer Preise geringer als im Vorjahre<sup>2)</sup>.

Die Vorräte an Roggen bei Mühlen und Lagerhäusern sollten aber immerhin ausreichen, den Bedarf an Roggenmehl für mindestens drei Monate zu decken. Ein niedriges Angebot an Weizen aus dem Inland kann durch die Vorräte an ERP-Weizen, die

<sup>1)</sup> Im Vorjahre gab es bei Brotgetreide neben gebundenen Preisen für Kontingentlieferungen noch freie Preise für sogenannte Überkontingente. Infolge geringer Nachfrage erzielte Überkontingentroggen allgemein nur den festgesetzten Kontingentpreis (im Durchschnitt S 76— je 100 kg), während neben rund 100.000 t Kontingentweizen zu S 86— noch schätzungsweise 75.000 t Überkontingentweizen zu durchschnittlich S 105— je 100 kg abgesetzt werden konnten. Der Erzeugerpreis für Weizen betrug daher im gewogenen Durchschnitt S 94— je 100 kg.

<sup>2)</sup> Im Vorjahre wurden bis 25. September 45.700 t Weizen und 51.700 t Roggen im Kontingent abgeliefert. Der im Überkontingent abgegebene Weizen wurde mengenmäßig nicht erfaßt.

laufenden ERP-Lieferungen und die kommerziellen Importe verhältnismäßig leicht ausgeglichen werden, nicht zuletzt auch deshalb, weil sich die Nachfrage nach Weizenmehl und -grieß sowie Weißbrot infolge von Vorratskäufen der Verbraucher und der relativ stärkeren Verteuerung dieser Waren voraussichtlich verringern wird.

Andererseits ist der Abstand der neuen Inlandspreise für Weizen und Roggen von den Weltmarktpreisen (sofern man diese zu dem kommerziellen Einheitskurse von 21'36 S je \$ in Schilling umrechnet) noch immer so groß, daß ausreichende Einfuhren von Futtergetreide und Eiweißfutter im kommerziellen Handelsverkehr unterbunden werden. Die Verzerrung der Relationen zwischen den amtlich festgesetzten Preisen für Brotgetreide und den auf Grund von Angebot und Nachfrage sich bildenden Preisen von Futtergetreide und Industrie- und Braugerste ist auch nach Erhöhung der Brotgetreidepreise noch so stark, daß der Anreiz zur Verfütterung von Brotgetreide weiterbesteht. Die Produzenten werden daher auch in Zukunft Brotgetreide voraussichtlich nur so weit abgeben, als dringender Geldbedarf sie dazu zwingt. Daran können auch niedrig festgesetzte Abgabepreise für ERP-Futtermittel so lange nichts ändern, als die Einfuhren zu gering bleiben, um die Versorgung entscheidend zu beeinflussen.

Im Zusammenhang mit dem vierten Preis-Lohn-Abkommen wird ein Betrag von 200 Mill. S zur Verbilligung kommerziell einzuführender Lebensmittel und Futtermittel bereitgestellt. Dieser Betrag dürfte aber schon bei der Beschaffung des fehlenden Brotgetreides aufgebraucht werden. Die kommerzielle Einfuhr von Futtermitteln wird voraussichtlich einen etwa gleich hohen Betrag erfordern<sup>3)</sup>.

Die Ausfuhr von Nadelschnittholz — einschließlich Holzhäuser, Kisten und Obststeigen — erreichte im August 1950 mit 268.248 m<sup>3</sup> einen neuen Höchststand. Die Ausfuhr von Jänner bis August 1950 (1'55 Mill. m<sup>3</sup>) war fast doppelt so hoch wie im Vorjahre (0'80 Mill. m<sup>3</sup>) und größer als im ganzen Kalenderjahre 1937 (1'45 Mill. m<sup>3</sup>). Die Schnittholzausfuhr dürfte heuer annähernd 2 Mill. m<sup>3</sup> erreichen.

Die hohe Ausfuhr ist größtenteils auf die günstigen Voraussetzungen im Kompensationsverkehr mit Italien und Triest zurückzuführen, wohin allein 67% des Schnittholzes geliefert wurden. Obwohl der gesamte österreichisch-italienische Warenverkehr mit 30. Juni von der Kompensationsbasis auf das Clearinggeschäft umgestellt wurde, können die früher getätigten Kompensationsgeschäfte zur Durchführung

<sup>3)</sup> Siehe auch S.414ff. („Das vierte Preis-Lohn-Abkommen.“)

von Spitzenausgleichen noch bis 31. Oktober 1950 abgewickelt werden. Das gute Exportgeschäft hatte eine gesteigerte Nachfrage nach Rundholz zur Folge, dessen Preise anzogen und zur Zeit um rund 15% höher liegen als im Vorjahre.

### Energiewirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 452-453

Die Stromerzeugung erreichte im August mit 492 Mill. kWh, das sind um 35 Mill. kWh mehr als im Juli, einen neuen Nachkriegsrekord. Da die Wasserführung der Flüsse in der 2. Hälfte August nachließ, der Verbrauch aber zunahm, mußten die Dampfkraftwerke ihre Erzeugung von 35 Mill. kWh im Juli auf 53 Mill. kWh im August steigern. Der inländische Stromverbrauch betrug 367 Mill. kWh, das sind 14 Mill. kWh mehr als im Juli. Ende August wurde der bisher höchste Tagesverbrauch von 13,6 Mill. kWh gemeldet.

#### Erzeugung und Verbrauch elektrischen Stromes

Zeit	Gesamte Stromerzeugung	Laufwasser-	davon in		Dampf-	Verbrauch
			Speicher-	Wasser-		
			Kraftwerken	Kraftwerken		
			in Millionen Kilowattstunden			
Ø 1946	254'13	142'77	81'79	224'56	29'57	186'40
Ø 1947	269'52	154'76	72'15	226'91	42'61	216'51
Ø 1948	351'04	191'27	114'75	306'02	45'03	277'73
Ø 1949	349'72	194'21	87'08	281'29	68'43	305'39
1946 VI.	261'55	150'42	104'87	255'29	6'26	166'37
VII.	323'60	155'51	163'22	318'73	4'88	174'23
VIII.	286'58	153'52	116'42	269'94	16'63	179'26
1947 VI.	320'92	196'08	113'95	310'03	10'89	219'68
VII.	330'31	203'79	119'77	323'56	6'75	226'88
VIII.	336'98	180'96	126'30	307'26	29'73	217'83
1948 VI.	395'55	226'44	157'84	384'28	11'27	275'78
VII.	428'00	223'15	199'58	422'73	5'27	288'11
VIII.	457'76	219'28	230'27	449'55	8'21	292'01
1949 VI.	402'74	236'94	137'02	373'96	28'78	308'28
VII.	409'05	241'28	134'26	375'54	33'51	325'01
VIII.	390'94	241'59	118'71	360'30	30'64	329'84
1950 VI.	453'26	273'03	142'09	415'12	38'15	342'08
VII.	456'77	268'38	153'62	421'99	34'78	352'12
VIII.	491'90	268'77	170'51	439'28	52'63	366'55

Entsprechend dieser Mehrerzeugung kalorischer Energie gingen im August zum ersten Male seit Monaten die Kohlenlager der Dampfkraftwerke geringfügig von 362.000 t auf 254.000 t (Steinkohlenbasis) zurück.

In den letzten Wochen wurde der Ausbau der Oberstufe von Kaprun endgültig beschlossen. Das Projekt wird 500 bis 600 Mill. S kosten und mehrere Jahre Bauzeit erfordern. Es ist das größte einzelne Investitionsvorhaben in Österreich, das fast nur mit ERP-Mitteln finanziert werden wird. Die Vorarbeiten sollen noch heuer so weit vorangetrieben werden, daß im nächsten Frühjahr sofort mit dem Bau begonnen werden kann.

Die inländische Kohlenförderung, die im Juli etwas gestiegen war, hat auch im August weiter zugenommen. Insgesamt wurden 15.900 t Stein- und 357.700 t Braunkohle gefördert.

Die starken Preiserhöhungen von polnischer und tschechoslowakischer Kohle sowie das Ende der Subventionierung von Koks und Braunkohlenbriketts haben die Absatzchancen des inländischen Kohlenbergbaues weiter gebessert. Die schwierige Lage der kleineren privaten Kohlenbergbaue, die bisher überwiegend von der Ausgleichskasse subventioniert worden sind und nun nach deren Aufhebung nur mehr in — allerdings kaum realisierbare — Preiserhöhungen ausweichen können, ist davon nur wenig beeinflusst.

#### Kohlenförderung in Österreich

Zeit	Steinkohle	Braunkohle in Tonnen	Insgesamt <sup>1)</sup>
Ø 1937	19.185	270.147	154.259
1949 VI.	15.072	285.299	157.721
VII.	14.141	320.519	174.400
VIII.	14.605	310.193	169.702
1950 VI.	14.545	333.301	181.196
VII.	14.021	340.846	184.444
VIII.	15.929	357.695	194.777

<sup>1)</sup> Auf Steinkohlenbasis umgerechnet.

Die Kohleneinfuhren wurden im August noch stärker gedrosselt. Der Bezug aus Deutschland wurde weniger stark eingeschränkt als der aus Polen und aus der Tschechoslowakei. Die Kohle aus Deutschland wird ausschließlich mit Drawing Rights bezahlt, während sie aus den anderen Ländern nur im normalen Handelsverkehr eingeführt wird. Seit der Erhöhung der Wechselkurse gegenüber den Ost- und Südoststaaten haben sich die Importe polnischer und tschechoslowakischer Kohle infolge der hohen Dollarpreise stark verteuert. In den letzten Monaten wurden erstmals auch Braunkohlenbriketts aus der Ostzone Deutschlands bezogen. Die Mengen waren vorerst noch nicht bedeutend.

#### Kohleneinfuhr nach Österreich

Zeit	Steinkohle	Braunkohle in Tonnen	Koks	Insgesamt <sup>1)</sup>
Ø 1937	221.410	15.431	45.891	275.016
1949 VI.	302.670	95.800	25.334	375.904
VII.	304.063	91.305	27.968	377.683
VIII.	395.965	92.533	29.306	435.538
1950 VI.	320.942	80.935	19.638	381.048
VII.	330.222	78.494	14.056	383.525
VIII.	269.153	59.337	14.542	313.364

<sup>1)</sup> Auf Steinkohlenbasis umgerechnet.

Im August wurden insgesamt 313.400 t Kohle (Steinkohlenbasis) importiert, gegenüber 383.500 t im Juli, und 169.600 t vom inländischen Bergbau ge-

liefert (im Juli 160.000 t), so daß der österreichischen Wirtschaft insgesamt 482.900 t Kohle (Juli 543.600t) zur Verfügung standen.

### Der Industriestrom-Verteilungsplan 1950/51

Die ständige Zunahme des Stromverbrauches in den letzten Jahren hat trotz den bisher erzielten Fortschritten im Ausbau der Wasser- und Dampfkraftwerke auch für das heurige Winterhalbjahr wieder vorsorgliche Maßnahmen notwendig gemacht. Sie sollen die wasserwirtschaftlich bedingte „Winterlücke“ in der Stromerzeugung überbrücken helfen und im Falle von längerdauernden Kälteperioden oder schwereren Störungen in Kraftwerken die Verteilung der knappen Energie so regeln, daß der Verbundbetrieb nicht unterbrochen wird und Schädigungen der Produktion möglichst vermieden werden.

In den letzten Jahren wurde zu diesem Zwecke vom Energieverteilungsdirektorium ein „Industriechaltplan“ ausgearbeitet, der neben dem Strombezug auch die Kohlenversorgung regelte. Da die Kohlenbewirtschaftung inzwischen aufgelassen wurde, befaßt sich der heuer vom Bundeslastverteiler und vom Bundesministerium für Verkehr und verstaatlichte Betriebe ausgearbeitete „Industriestrom-Verteilungsplan 1950/51“ ausschließlich mit der Verteilung elektrischer Energie.

Als Grundlage dienen die bewährten Industriechaltpläne; der laufende Ausbau der Industrie und die veränderten Produktionsverhältnisse wurden jedoch berücksichtigt. Der Plan, ein umfangreiches Werk, wurde in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Stellen, den Kammern, dem Gewerkschaftsbund und den Fachverbänden der Industrie derart ausgearbeitet, daß jeder einzelne Betrieb (mit über 5.000 kWh Verbrauch je Monat) nach seiner Wichtigkeit, nach seiner Produktionsentwicklung und nach sonstigen Kriterien beurteilt wurde.

Die bisherige Einteilung in vier Dringlichkeits- und Schaltstufen wurde grundsätzlich beibehalten. Bei Aufruf einer bestimmten Schaltstufe dürfen die Betriebe höchstens die in ihrer Strombezugsgenehmigung angegebene Menge der gleichen und der niedrigeren Dringlichkeitsstufen beziehen (z. B. Schaltstufe III = Strombezug nach Dringlichkeitsstufe I+II+III).

Die Schaltstufe III entspricht im allgemeinen den maximalen Verbrauchswerten des Vorjahres; Produktionsausweitungen wurden aber auch hier eingerechnet.

Mit Rücksicht auf die heuer neu in Betrieb genommenen Anlagen ist zu erwarten, daß in der

Regel die Schaltstufe III ausreichen wird und nur vorübergehend und für kurze Zeit auf Stufe II zurückgegangen werden muß. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Wasserführung annähernd nach Regeljahreswerten verläuft, keine größeren Maschinenschäden eintreten und die Kohlenversorgung der Dampfkraftwerke ungeschmälert bleibt. Darüber hinaus muß noch bei allen Verbrauchern Disziplin und genaues Einhalten der Strombezugsgenehmigungen vorausgesetzt werden.

### Genehmigte Höchstverbrauchsmengen im Industriestrom-Verteilungsplan 1950/51<sup>1)</sup>

(Verbundnetz)

Industriezweig	Schaltstufe			
	I	II	III	IV
Höchstverbrauchsmengen in 1.000 kWh				
Kohlenbergbau u. Salinen	5.045'0	5.195'0	5.295'0	5.295'0
Erdölgeu. u. Verarbeitung	3.618'5	4.089'0	4.114'0	4.114'0
Großwäschereien	762'5	768'5	768'5	768'5
Spizitindustrie	281'0	346'0	366'0	381'0
Zuckerfabriken	118'0	210'0	210'0	210'0
Molkereien	859'5	953'5	953'5	1.025'5
Brotfabriken	1.487'4	1.651'4	1.666'4	1.674'4
Sonstige Lebensmittel	2.261'5	3.275'0	3.764'5	4.283'5
Mühlen	3.128'9	3.222'9	3.241'9	3.241'9
Lagerhäuser und Gutshöfe	326'0	358'0	372'0	393'0
Gastgewerbe	400'0	647'0	840'5	917'5
Sonstiger Bergbau	1.483'0	2.808'0	3.198'5	3.198'5
Eisenerzeugung	16.553'0	22.983'0	27.893'0	29.493'0
Metallindustrie	2.356'0	3.854'0	5.011'0	5.051'0
Gießereien	610'0	930'0	1.153'0	1.163'0
Stahl- und Eisenbau	1.157'0	2.072'5	3.152'5	3.167'5
Maschinenindustrie	808'0	1.883'5	2.757'5	2.777'5
Fahrzeugindustrie	3.102'0	5.035'0	6.317'4	6.317'4
Eisen- und Metallwaren	1.430'8	3.875'7	5.669'7	5.841'7
Elektro-Schwachstrom	637'0	1.430'0	2.114'0	2.168'0
Elektro-Starkstrom	611'0	1.488'0	2.192'5	2.227'5
Steine und Erden	620'0	2.740'5	4.170'0	4.783'0
Zementindustrie	182'0	3.214'0	5.054'0	5.861'0
Ziegelindustrie	24'0	621'0	1.349'0	2.125'5
Bauindustrie u. Baustellen	186'0	240'0	300'5	314'5
Holzindustrie	441'0	1.372'5	2.262'4	2.688'4
Sägeindustrie	9'0	404'5	831'0	891'0
Glasindustrie	540'5	869'0	972'0	972'0
Chem. Industrie	24.620'4	28.978'4	31.387'6	36.311'6
Zellwolle	—	500'0	1.000'0	2.000'0
Papierzeugung	4.783'0	6.126'0	8.306'0	10.532'0
Papierverarbeitung	79'0	129'0	154'0	163'0
Lederzeugung	247'0	405'8	456'8	495'8
Lederwaren	—	8'0	15'0	15'0
Schuhindustrie	150'0	272'0	294'0	294'0
Textilindustrie	1.743'0	3.630'8	5.501'8	6.010'8
Bekleidungsindustrie	64'0	180'0	259'0	259'0
Graphik	479'0	710'0	800'4	800'4
Brauereien	824'0	1.519'0	2.233'0	2.906'0
Tabakfabriken	274'0	313'0	335'0	365'0
Sonstige Industrie	111'0	208'0	338'0	343'0
Summe: 1950/51	82.413'0	119.517'5	147.070'9	161.840'4
1949/50	70.100'0	101.700'0	116.400'0	137.100'0
1948/49	60.100'0	81.600'0	94.800'0	103.500'0

<sup>1)</sup> Statistik des Bundeslastverteilers im Bundesministerium für Verkehr und verstaatlichte Betriebe.

Die arbeitsintensiven Betriebe wurden besonders berücksichtigt, damit bei vorübergehendem Übergang auf Schaltstufe II größere Arbeiterentlassungen möglichst verhindert werden.

Gegenüber dem letzten Winterhalbjahr wurde die Summe aller genehmigten Höchstverbrauchsmengen, die erfahrungsgemäß allerdings nur zu 85 % ausgenutzt werden, in allen Dringlichkeitsstufen beträchtlich erhöht, so daß der genehmigte Gesamtstromverbrauch bei Schaltstufe I um 17,5 %, bei Stufe II um 17,5 %, bei Stufe III um 26,4 % und bei Stufe IV um 18 % größer ist als 1949/50. Sämtliche Ziffern beziehen sich auf das Verbundnetzgebiet, d. h. auf Österreich ohne Tirol und Vorarlberg, wo die Deckung des Industriebedarfes aus der eigenen Erzeugung gesichert ist. Aber auch dort wurde der Verteilungsplan nach den gleichen Grundsätzen aufgestellt.

Die Statistik zeigt, daß das Land Oberösterreich (Ranshofen!) weit an der Spitze aller Stromverbraucher liegt. Rund ein Drittel (in Dringlichkeitsstufe I sogar 40 %) aller genehmigten Höchstverbrauchsmengen (50,6 Mill. kWh) entfällt auf Oberösterreich, 38,6 Mill. kWh entfallen auf Steiermark, 29,6 Mill. kWh auf Wien, 23,2 Mill. kWh auf Niederösterreich und der Rest auf Kärnten und Salzburg. Der Verbrauch in Tirol und Vorarlberg mit rund 19 Mill. kWh bei Schaltstufe IV ist in Anbetracht der dort vorhandenen Kraftwerkskapazität bescheiden.

#### Höchstverbrauchsmengen nach Dringlichkeitsstufen und Bundesländern<sup>1)</sup>

Landeslastverteiler-Gebiet	Dringlichkeitsstufe				Summe
	I	II	III	IV	
	Höchstverbrauchsmengen in 1.000 kWh				
Wien .....	12.065 <sup>1</sup>	9.315 <sup>3</sup>	6.884 <sup>7</sup>	1.312 <sup>0</sup>	29.577 <sup>1</sup>
Niederösterreich .....	11.498 <sup>6</sup>	5.011 <sup>5</sup>	4.178 <sup>0</sup>	2.490 <sup>0</sup>	23.178 <sup>1</sup>
Oberösterreich .....	33.139 <sup>9</sup>	6.753 <sup>5</sup>	5.118 <sup>9</sup>	5.548 <sup>0</sup>	50.560 <sup>3</sup>
Steiermark .....	18.232 <sup>7</sup>	10.885 <sup>4</sup>	7.549 <sup>4</sup>	1.888 <sup>5</sup>	38.556 <sup>0</sup>
Kärnten .....	5.193 <sup>0</sup>	3.109 <sup>5</sup>	2.375 <sup>0</sup>	2.960 <sup>0</sup>	13.637 <sup>5</sup>
Salzburg .....	2.283 <sup>7</sup>	2.029 <sup>3</sup>	1.447 <sup>4</sup>	571 <sup>0</sup>	6.331 <sup>4</sup>
Summe Verbundnetz	82.413 <sup>0</sup>	37.104 <sup>5</sup>	27.553 <sup>4</sup>	14.769 <sup>5</sup>	161.840 <sup>4</sup>
Tirol .....	4.886 <sup>2</sup>	4.549 <sup>5</sup>	3.663 <sup>8</sup>	978 <sup>0</sup>	14.077 <sup>5</sup>
Vorarlberg .....	2.222 <sup>0</sup>	1.364 <sup>0</sup>	1.086 <sup>0</sup>	197 <sup>0</sup>	4.869 <sup>0</sup>
Österreich insgesamt	89.521 <sup>2</sup>	43.018 <sup>0</sup>	32.303 <sup>2</sup>	15.944 <sup>5</sup>	180.786 <sup>9</sup>

<sup>1)</sup> Statistik des Bundeslastverteilers im Bundesministerium für Verkehr und verstaatlichte Betriebe.

Das größte Problem wird auch im kommenden Winter die Deckung des Spitzenverbrauches zu verschiedenen Tageszeiten sein. Die Energiewirtschaft hat schon in den vergangenen Winterhalbjahren die Differenzierung des Arbeitsbeginnes und zumindest zu einem Teil Nacharbeit gefordert. Abgesehen davon, daß solche Lösungen bisher auch auf der Arbeitnehmerseite auf Widerstand gestoßen sind, sträuben sich auch die Unternehmer dagegen, weil Nacharbeit bei geringeren Leistungen viel höhere Lohnkosten verursacht, denen gegenüber der billigere Nachtstrom nicht ins Gewicht fällt.

#### Gewerbliche Produktion

Dazu statistische Übersichten S. 454—459

In der letzten Zeit verstärkten sich die günstigen Anzeichen für eine Teilnahme der österreichischen Industrie an der Weltkonjunktur. Die Exportkonjunktur beginnt sich auch auf Konsumgüterzweige auszudehnen, die bisher keine oder nur wenig Exportmöglichkeiten hatten. Allerdings ist abzuwarten, wie weit das 4. Preis-Lohn-Abkommen, die Wechselkursregulierung und das Steigen der Rohstoffpreise diese Exportchancen bestehen lassen. Auch die Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen sowie Produktionsmitteln wird mit deren Verknappung und Verteuerung immer schwieriger. Für einige Rohstoffe werden von den ausländischen Lieferanten schon jetzt keine Nachbestellungen mehr angenommen.

Die Industrieproduktion hat sich im Juli und August relativ gut gehalten.

Der Gesamtindex der Industrieproduktion, der im Juni nach endgültigen Meldungen mit 145,1 % (1937 = 100) einen neuen Höchststand erreicht hatte, ging im Juli saisonbedingt auf 133,2 % zurück. Wegen geschlossener Betriebsurlaube sind besonders die Indizes der Gießerei, Elektro- und Lederindustrie stark gesunken. Auch im August dürfte sich die Urlaubssaison noch stark ausgewirkt haben. Die bisher vorliegenden Teilindizes deuten darauf hin, daß im August keine wesentlichen Veränderungen eingetreten sind.

#### Produktion, Beschäftigung und Produktivität

Zeit	Gesamtindizes der			Indizes der	
	Produktion	Beschäftigung	Produktivität	dauerhaften Güter	nicht dauerhaften Güter
Ø 1937 .....	100 <sup>00</sup>				
Ø 1948 .....	88 <sup>67</sup>	135 <sup>33</sup>	65 <sup>54</sup>	104 <sup>37</sup>	73 <sup>27</sup>
Ø 1949 .....	118 <sup>49</sup>	149 <sup>67</sup>	79 <sup>17</sup>	144 <sup>27</sup>	96 <sup>15</sup>
1948 V.	83 <sup>79</sup>	133 <sup>67</sup>	62 <sup>68</sup>	95 <sup>08</sup>	70 <sup>98</sup>
VI.	96 <sup>83</sup>	135 <sup>30</sup>	71 <sup>57</sup>	114 <sup>28</sup>	79 <sup>69</sup>
VII.	87 <sup>33</sup>	135 <sup>83</sup>	64 <sup>29</sup>	109 <sup>13</sup>	66 <sup>18</sup>
1949 V.	118 <sup>90</sup>	147 <sup>28</sup>	80 <sup>73</sup>	145 <sup>88</sup>	95 <sup>06</sup>
VI.	122 <sup>33</sup>	148 <sup>96</sup>	82 <sup>12</sup>	145 <sup>55</sup>	100 <sup>97</sup>
VII.	120 <sup>00</sup>	150 <sup>52</sup>	79 <sup>72</sup>	149 <sup>42</sup>	94 <sup>03</sup>
1950 V.	137 <sup>99</sup>	157 <sup>71</sup>	87 <sup>50</sup>	164 <sup>45</sup>	110 <sup>91</sup>
VI.	145 <sup>05</sup>	157 <sup>80</sup>	91 <sup>92</sup>	178 <sup>52</sup>	115 <sup>65</sup>
VII.	133 <sup>18</sup>	158 <sup>07</sup>	84 <sup>25</sup>	165 <sup>94</sup>	104 <sup>19</sup>

Die Beschäftigung in der Industrie blieb im Juli fast unverändert (Juni 157,8, Juli 158,1). Dementsprechend ist auch der Produktivitätsindex, der im Juni mit 91,9 ebenfalls einen Höchststand erreicht hatte, im Juli um 8 % zurückgegangen.

Die Bergbauproduktion war auch im August auf bisheriger Höhe. Die Absatzlage des Kohlenbergbaues hat sich weiter entspannt. Die saisonmäßige Belebung des Kohlengeschäftes wurde durch die Preissteigerungen bei einigen Importkohlenarten ver-

Produktionsindizes wichtiger Industriezweige

Zeit	Gesamtindex	Bergbau	Magnesit-Ind.	Eisenhütten	Metallhütten	Fahrzeug-Ind.	Masch.-Ind.	Baumstoff-Ind.	Chemische Ind. <sup>1)</sup>	Papier-Ind.	Leder- u. Schuh-Ind.	Textil-Ind.
Ø 1937 = 100												
Ø 1948....	88'67	101'61	120'32	106'74	161'92	84'24	100'39	108'25	121'47	144'69	66'84	50'53
Ø 1949....	118'49	116'38	151'15	143'89	189'80	137'82	157'99	141'78	155'94	167'62	83'03	76'62
1948 V....	83'79	89'85	105'64	89'80	245'93	65'37	92'81	106'06	111'75	135'49	60'56	39'69
VI....	96'83	108'68	122'02	117'59	275'34	87'48	99'41	135'41	130'91	152'10	71'03	50'49
VII....	87'33	193'57	133'29	113'48	292'83	81'04	90'48	136'60	120'51	155'48	74'73	42'83
1949 V....	118'90	111'75	151'95	151'32	249'88	136'06	158'21	158'81	161'72	175'80	84'17	75'80
VI....	122'33	114'04	163'00	136'92	327'96	133'07	149'86	167'15	168'57	184'83	86'45	76'12
VII....	120'00	115'11	148'10	144'91	361'39	132'67	154'87	181'46	159'56	175'37	87'01	63'89
1950 V....	137'99	119'38	164'39	146'77	280'36	165'90	185'05	172'56	179'82	197'15	90'19	87'54
VI....	145'05	130'34	156'16	161'76	366'30	178'40	189'36	190'50	178'95	191'07	93'29	93'47
VII....	133'18	130'00	154'64	156'46	402'20	190'86	172'08	185'26	169'26	191'36	92'66	71'99
VIII....		129'29	162'00	148'85							95'87	

<sup>1)</sup> und <sup>2)</sup> Chemische Industrie: <sup>1)</sup> mit, <sup>2)</sup> ohne Berücksichtigung der Gummiindustrie.

Bergbauproduktion

Zeit	Eisenerz	Blei-Zinkerz in Tonnen	Kupfererz	Graphit
Ø 1937 .....	157.058	9.396	602	1.513
Ø 1949 .....	123.968	7.585	4.650	1.174
1949 VI. ....	122.254	9.510	4.255	1.236
VII. ....	123.014	3.522	4.770	1.254
VIII. ....	128.063	8.395	5.691	1.371
1950 VI. ....	147.000	9.622	5.658	1.261
VII. ....	167.744	3.581	5.761	1.000
VIII. ....	148.274	8.818	5.643	1.320

  

Zeit	Salzsole m <sup>3</sup>	Rohkaolin	Rohtalkum in Tonnen	Ton
Ø 1937 .....	44.786	12.802	1.424	533
Ø 1949 .....	62.073	12.734	4.346	3.365
1949 VI. ....	102.564	15.958	3.487	3.193
VII. ....	74.409	16.233	3.793	3.265
VIII. ....	82.478	14.818	3.788	3.982
1950 VI. ....	81.483	19.717	3.665	3.544
VII. ....	92.583	18.951	4.343	4.051
VIII. ....	56.246	10.265	4.977	3.169

stärkt. Verschiedentlich ergab sich damit ein neuer Anreiz für den heimischen Kohlenbergbau.

In den übrigen Bergbauzweigen blieb, abgesehen von einzelnen Rückgängen wegen der Urlaube, die Produktion unverändert.

Die Magnesitindustrie hat trotz Urlaube die Produktion weiter erhöht. Der Gesamtindex erreichte im August 162% von 1937. Die Kapazität der einzelnen Werke ist voll ausgenutzt, die Exportlage unverändert günstig.

Produktion der Magnesitindustrie

Zeit	Gesamt-Index	Rob-Magnesit	Sinter-Magnesit in Tonnen	kaustisch gebr. Magnesia	Magnesitsteine
Ø 1937	100'0	33.155	9.128	3.930	5.042
Ø 1949	151'2	41.989	16.915	6.010	9.109
1949 VI.	163'0	43.540	15.026	7.333	9.513
VII.	148'1	43.346	14.810	4.461	8.998
VIII.	155'3	47.033	14.768	4.863	9.345
1950 VI.	156'2	44.540	13.258	5.226	9.545
VII.	154'6	41.840	13.103	8.827	9.522
VIII.	162'0	47.104	13.414	8.804	9.603

Die Aufträge für die eisenerzeugende Industrie werden von Tag zu Tag häufiger und dringender. Die Werke sind voll ausgelastet und für lange Zeit ausverkauft. Die Versorgung mit Schrott und Legierungsmetallen wird allerdings immer kritischer. Die Vorräte reichen nur für kurze Zeit und Nachschaffungen sind derzeit fast unmöglich. Das beabsichtigte Schrottkompensationsgeschäft mit Westdeutschland gegen steirisches Eisenerz konnte nicht mehr abgeschlossen werden. Der Roheisenexport ist in den letzten Monaten auf rund 50% der Produktion gestiegen. Die Steigerung der Verarbeitung im Inland ist leider noch nicht möglich, weil die dafür nötigen neuen Großanlagen noch nicht fertig sind. Außer für Roheisen laufen in der letzten Zeit noch viele Anfragen nach Blechen, Draht und Qualitätsstählen ein. Ein großer Teil der Aufträge kann von den Werken nicht mehr übernommen werden. Für Feinbleche und einige Eisensorten, nach denen die Nachfrage besonders groß ist, besteht noch immer Ausfuhrsperrung. Die Weltmarktpreise für Eisen und Stahl haben weiter angezogen.

Produktion der Eisenhütten

Zeit	Roheisen	Rohstahl in Tonnen	Walzwaren
Ø 1937 .....	32.427	54.143	35.604
Ø 1948 .....	51.101	54.015	32.125
Ø 1949 .....	69.812	39.548	44.519
1949 VI. ....	74.148	56.872	41.049
VII. ....	77.296	74.516	43.960
VIII. ....	75.922	69.133	42.975
1950 VI. ....	73.883	78.901	49.314
VII. ....	76.722	75.187	49.380
VIII. ....	69.712	76.141	46.211

Der Gesamtindex der eisenerzeugenden Industrie ist im August, vor allem wegen der Urlaube, wieder etwas zurückgegangen.

Am 5. September wurde in Donawitz ein dritter Hochofen in Betrieb genommen, durch den der Er-

zeugungsausfall des bei einer Explosion beschädigten Ofens ersetzt werden soll. Gegenwärtig sind insgesamt fünf Kokshochöfen (3 in Donawitz und 2 in Linz) und ein Holzkohlenhochofen (Werfen-Salzburg) in Betrieb.

Die *Metallhütten* erreichten im Juli einen neuen Produktionsrekord. Die Aluminiumerzeugung stieg auf 3.247 t, d. i. das rund Neunfache der Produktion von 1937. Die Beschaffung genügender Mengen von Tonerde erforderte große Exporte von Aluminium. Auch die Blei- und Kupferproduktion ist gestiegen.

#### Produktion der Metallhütten

Zeit	Weichblei	Elektrolytkupfer	Aluminium
Ø 1937 .....	926	173	367
Ø 1949 .....	733	314	1.233
1949 V.....	836	328	1.804
VI.....	733	314	2.551
VII.....	729	376	2.941
1950 V.....	842	433	2.016
VI.....	805	401	2.810
VII.....	844	429	3.247

Viele *Gießereibetriebe* sind heuer zu Gemeinschaftsurlauben übergegangen, so daß die Produktion im Juli und besonders im August stark gesunken ist. Anfangs September ist eine merkliche Geschäftsbelebung eingetreten und es wurden auch zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt.

Der Index der *Fahrzeugindustrie* ist im Juli auf 190'9% von 1937 (Juni 178'4%)<sup>1)</sup> gestiegen. In den letzten Monaten hat besonders die Erzeugung von Lastkraftwagen, Traktoren und Motorrädern stark zugenommen. Die Mehrproduktion ist fast ausschließlich im Export, der seit Jahresbeginn stark steigt, abgesetzt worden. Das Personenwagenassemblierung und die Fahrraderzeugung haben an dieser Entwicklung keinen Anteil.

Die *Maschinenproduktion* ist im Juli saisonbedingt zurückgegangen. Die Exporte sind in den letzten Monaten dauernd gestiegen. Die großen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Maschinen aus dem Ausland begünstigen die Bestrebungen zahlreicher Firmen, durch Neukonstruktionen ihr Produktionsprogramm auszubauen und die bisherige ausländische Konkurrenz zu ersetzen. Bei Fertigungen, die jahrzehntelange Erfahrungen und kostspielige Versuche voraussetzen, ist dieser Weg meist mit Kostenerhöhungen verbunden. Dennoch dürfte — wie der Export vieler solcher Neuheiten beweist — auch manche konkurrenzfähige Fertigung neu aufgenommen worden sein.

Der Index der *Elektroindustrie* ist im Juli stark zurückgegangen. In fast allen Sparten war die Produktion wegen der Urlaube, aber auch wegen zu-

nehmender Rohstoffschwierigkeiten bedeutend geringer als im Juni. Falls der Kupfermangel weiter anhält, wird man bald wieder auf Aluminium übergehen müssen. Die Elektroindustrie erwartet für die nächsten Monate eine starke Belebung des Geschäftes bei Konsumartikeln.

#### Produktion der Elektroindustrie

Zeit	Bleikabel t	Isolierte Leitungen 1.000 m	Glühlampen 1.000 St.	Radio- apparate St.
Ø 1937 .....	315	2.050	957	10.623
1949 V. ....	1.298	3.199	2.050	7.137
VI. ....	983	3.845	2.050	6.557
VII. ....	1.152	2.994	1.271	9.223
1950 V. ....	1.553	3.871	2.128	9.032
VI. ....	1.479	3.035	2.223	13.028
VII. ....	1.233	2.696	1.613	7.634

Die *Baustoffindustrie* hat sich in der letzten Zeit wieder etwas erholt. Die Nachfrage kann aber noch immer mühelos befriedigt werden. Die Ziegel- und Kalkpreise, die während der Absatzstockung stark gesunken waren, haben das frühere Niveau nicht mehr erreicht. Die Zementindustrie ist gleichbleibend gut beschäftigt.

Der Gesamtindex der Baustoffindustrie, der im Juni 190'5% betragen hatte, ist im Juli wieder auf 185'3% zurückgegangen.

#### Produktion der Baustoffindustrie

Zeit	Index	Mauer- ziegel 1.000 St.	Zement Tonnen	Kalk Tonnen	Heraklith m <sup>2</sup>
Ø 1937 .....	100'00	54.000	35.750	5.679	4.308
1949 V. ....	158'81	45.833	101.055	30.398	13.100
VI. ....	167'15	59.449	99.557	29.416	13.720
VII. ....	181'46	65.610	112.533	24.987	16.350
1950 V. ....	172'56	56.065	113.689	27.800	12.080
VI. ....	190'50	64.372	119.514	22.651	12.700
VII. ....	185'26	62.257	129.509	18.409	13.150

Der Index der *chemischen Industrie* ist im Juli gesunken. Einer bereits stark spürbaren Verknappung und Preissteigerung bei ausländischen Rohstoffen steht eine wachsende Nachfrage im Inland — zumindest nach Konsumartikeln — gegenüber.

#### Produktion der chemischen Industrie

Zeit	Kalkammon- salpeter in Tonnen	Karbid	Zündhölzer 1.000 Schachteln	Seife und Waschpulver in Tonnen	Kautschuk- waren
Ø 1937 .....	525 <sup>1)</sup>	408	16.667	2.750	
Ø 1948 .....	21.892	662	22.045	2.715	693
Ø 1949 .....	24.013	673	43.000	3.298	1.206
1949 V. ....	26.725	1.178	39.850	3.400	1.221
VI. ....	24.255	880	39.302	3.590	1.203
VII. ....	26.142	894	36.186	3.400	1.162
1950 V. ....	34.008	1.435	56.225	2.870	1.326
VI. ....	31.565	1.400	60.737	2.235	1.370
VII. ....	27.379	1.346	42.673	3.540	1.141

<sup>1)</sup> 1938

Besonders stark ist im Juli der Inlandsabsatz der *Stickstoffwerke Linz* gestiegen. Rund 24.000 t wurden im Inland abgesetzt. Offenbar hatten neben dem vom Werk gewährten Staffelpreis besonders die bevorstehenden Preissteigerungen die Kauflust verstärkt. Auch das Auslandsgeschäft der Stickstoffwerke verläuft befriedigend.

Die Karbidherzeugung hat in den letzten Monaten ihren Höhepunkt saisongemäß erreicht, wird aber im Winter wegen Strommangels wieder sinken.

Besonders schwierig ist die Lage der Kautschukindustrie, weil die Weltmarktpreise stark angezogen haben und Lieferungen fast nicht zu erhalten sind. Auch synthetischer Kautschuk ist nicht mehr verfügbar.

Stark gestiegen ist die Nachfrage nach Seife und Waschmitteln. Hier sind zwar größere Rohstoffvorräte vorhanden; wer aber seine Lager ergänzen will, muß schon zu höheren Preisen einkaufen.

#### Die Holzversorgung der Papierindustrie

Monat	Holzzugang fm	Holzverbrauch fm
1950 I. ....	132.579	147.043
II. ....	170.463	134.181
III. ....	198.020	160.718
IV. ....	167.713	136.059
V. ....	196.351	153.501
VI. ....	157.712	145.180
VII. ....	141.416	145.419

Die *Papierindustrie* ist unverändert gut beschäftigt. Die Kapazität der Werke ist voll ausgenutzt. Die Exportsituation, die sich schon im Frühjahr gebessert hatte, ist seit dem Beginn der internationalen Konjunktur noch günstiger geworden. Die Betriebe sind mit Rohstoffen für mindestens ein halbes Jahr eingedeckt. Der Holzzugang hat im Juli zwar etwas abgenommen, deckt aber noch immer den laufenden Verbrauch. Außerdem beginnen jetzt erst die Holzkäufe aus der heurigen Schlägerung.

#### Energieverbrauch der Papierindustrie

Monat	Kohlenverbrauch <sup>1)</sup> in t	Stromverbrauch	
		Insg.	Fremdstrom
1950 I. ....	40.710	29'5	7'1
II. ....	36.844	26'9	7'2
III. ....	38.076	30'6	6'5
IV. ....	32.444	28'2	6'9
V. ....	32.521	29'1	7'8
VI. ....	32.439	29'1	8'5
VII. ....	31.674	29'9	9'1

<sup>1)</sup> Auf Steinkohlenbasis umgerechnet.

Der Energieverbrauch der Papierindustrie blieb im Juli annähernd gleich, nur der Fremdstrombezug mußte gesteigert werden, weil die Eigenanlagen infolge Trockenheit zu wenig Strom lieferten.

Wegen geschlossener Betriebsurlaube war die Produktion in der *Leder- und Schuhindustrie* nur gering. Der Produktionsindex sank auf 50,3% von 1937. Im August war die Erzeugung ebenfalls noch eine Woche durch Urlaube unterbrochen. Für die nächsten Monate kann mit einer Belebung der Nachfrage und mit Produktionssteigerungen gerechnet werden. In der Ledertreibriemen- und technischen Lederartikelindustrie hat sich der Absatz bereits stark erweitert, so daß schon wieder längere Lieferfristen beansprucht werden.

Die Produktion der *Textilindustrie* hat sich im Juni und Juli wieder erholt. Der Rückgang der hohen Einfuhr von Fertigwaren aus der Tschechoslowakei und Italien, die internationale Verknappung an Rohstoffen und die innerwirtschaftlichen Ereignisse haben die Nachfrage wieder belebt. Der Gesamtindex der Textilindustrie stieg von 87,5% im Mai auf 93,5% im Juni und ging im Juli wegen Urlaube auf 72,0% zurück.

#### Produktion der Textilindustrie

Zeit	Baumwollgarn <sup>1)</sup> Wollgarn <sup>2)</sup>		Baumwollgewebe <sup>1)</sup>	Wollgewebe <sup>2)</sup>
	in Tonnen			
Ø/1937 .....	2.791	.	9.040'9	1.000 m
Ø/1948 .....	1.393	569	5.362'0	694'3
Ø/1949 .....	2.030	793	8.004'6	1.082'6
1949 IV.....	1.935	782	7.209'5	1.057'5
V.....	2.086	814	7.658'9	1.235'1
VI.....	2.039	810	7.725'5	1.058'9
1950 IV.....	2.243	883	9.446'5	1.184'8
V.....	2.168	820	9.614'3	1.130'3
VI.....	2.454	860	9.601'3	1.259'5

<sup>1)</sup> Einschließlich Zellwollgarne bzw. Gewebe B-Typ. — <sup>2)</sup> Einschließlich Zellwollgarne bzw. Gewebe W-Typ.

Der Rohstoffverbrauch hat im Juni in den wichtigsten Positionen, u. a. bei Baumwolle und Schafwolle sowie bei Baumwoll- und Schafwollgarnen, erheblich zugenommen. Die Importe von Baumwolle und besonders von Wolle aus dem ERP sind allerdings zurückgegangen, während die Einfuhr von Baumwoll- und Schafwollgarnen gestiegen ist.

Der Kohlenverbrauch der Textilindustrie hat im Juni und Juli stark abgenommen, der Stromver-

#### Energieverbrauch der Textilindustrie

Monat	Kohle und Heizöl	Stromverbrauch	
		Insgesamt	Fremdstrom
1950 I. ....	16.653	15'2	6'0
II. ....	16.404	14'7	5'7
III. ....	13.536	16'1	6'1
IV. ....	12.272	13'8	5'3
V. ....	15.619	13'3	5'0
VI. ....	9.920	13'7	5'6
VII. ....	7.866	11'1	4'9

60\*

brauch ist im Juni gestiegen und im Juli gefallen. Auch hier mußte wegen geringerer Leistungen der Eigenanlagen der Fremdstrombezug erhöht werden.

Nach den nun vorliegenden Daten über den Absatz der baumwollverarbeitenden Industrie ergibt sich für das II. Quartal 1950 ein Absatzrückgang von 17,3 Mill. Meter (I. Quartal) auf 16,2 Mill. Meter.

#### Inlandsabsatz der Baumwollindustrie<sup>1)</sup>

	I. Quartal 1950	II. Quartal 1950
	Baumwollwaren in Metern	
Fahnenstoffe.....	8.492	2.035
Einlagestoffe.....	248.978	213.646
Wäscheeinlagestoffe.....	11.196	13.602
Pfaster- und Hefstoffe.....	11.616	19.970
Technische Gewebe.....	869.356	651.683
Verbandmull.....	711.444	1.190.426
Windemull.....	165.712	94.783
Besatzstoffe.....	11.443	5.453
Schirmstoffe.....	9.705	20.065
Futterstoffe.....	500.337	528.037
Schuhfutterstoffe.....	53.164	51.682
Kopftuchwebe.....	21.192	59.629
Taschentuchwebe.....	208.974	135.828
Handtuchstoffe.....	105.606	93.064
Frottierhandtuchgewebe.....	64.404	10.718
Geschirrtuchwebe.....	6.254	3.925
Tischtücher.....	60.665	40.535
Staub- und Scheuertücher.....	124.683	72.177
Matratzengradl.....	85.065	51.722
Dekorations- und Möbelstoffe.....	101.015	90.646
Vorhangstoffe.....	207.423	183.143
Bettdeckenstoffe.....	32.184	45.049
Badertücher.....	6.893	7.012
Frottierwaren.....	14.106	29.866
Windelflänell.....	31.924	4.908
Miederstoffe.....	6.972	6.559
Mollino, Cottone.....	4.751.003	4.658.852
Schützenstoffe.....	228.592	317.289
Berufskleiderstoffe.....	574.553	747.355
Hosen- und Unterhosenstoffe.....	60.298	73.743
Kleiderstoffe.....	2.346.320	2.803.262
Hemdenstoffe.....	2.808.778	1.847.072
Frauenwäschestoffe.....	361.261	125.265
Flanelle und Barchente.....	326.418	197.444
Inlette.....	191.446	206.015
Leintuchwebe.....	319.868	121.311
Bettwäschestoffe.....	1.636.914	1.479.860
Diverse Gewebe.....	2.568	38.430
Insgesamt.....	17.286.622	16.242.061

<sup>1)</sup> Statistik des Verbandes der Textilindustrie.

Die Textilindustrie kämpft seit einiger Zeit mit strukturellen und konjunkturellen Schwierigkeiten. Die Kriegsschäden an Maschinen konnten zwar annähernd beseitigt werden; damit erreichte die Textilindustrie aber erst den schon damals nicht konkurrenzfähigen Stand von 1937. Um in Zukunft der Liberalisierung standhalten zu können, plant die Textilindustrie umfassende Investitionen. Sie werden nicht leicht realisierbar sein, weil die notwendigen Maschinen und Ausrüstungen fast nur aus dem Ausland bezogen werden können.

Das Investitionsprogramm 1950/52 sieht für die Textilindustrie Investitionskredite von 240 Mill. S aus Counterpart-Mitteln vor; im ersten Halbjahr 1950 sind 35 Mill. S zugeteilt worden.

Die starke Verteuerung der Textilrohstoffe ist bisher noch durch die Lagerbestände gedämpft worden. Die Wiederbeschaffung muß aber bereits mit höheren Preisen rechnen; besonders der Bezug von Wolle ist sehr schwierig. Die Verknappungen haben auch die Nachfrage erhöht, so daß sich die Absatzkrise der Textilindustrie bereits wieder entspannt hat.

In der *Lebens- und Genußmittelindustrie* haben die Brauereien dank der ungewöhnlich günstigen Witterung auch im Juli ihre Produktion steigern können. Mit einer Erzeugung von 372.000 hl wurde der bisher höchste Stand seit Kriegsende erreicht.

Die Spiritusindustrie hat im August den Absatz zwar leicht erhöht, doch hat das Finanzministerium wegen der großen Vorräte sowohl die landwirtschaftlichen Brennereien als auch die Sulfitspiritusfabriken zu einer einschneidenden Reduktion der Erzeugung verhalten.

Die Speisefettindustrie ist noch für längere Zeit mit Rohstoffen eingedeckt und hält die Erzeugung über dem Vorkriegsniveau.

Auch die Kaffeemittelerzeugung ist in den letzten Monaten gestiegen, während die Zuckerfabriken bis August noch stilllagen. Der Gesamindex der Nahrungsmittelindustrie erreichte im Juli mit 120,0% einen neuen Höchststand.

Die Produktion der *Tabakfabriken* ist nach der starken Steigerung im Juni (auf 141,8%) im Juli wieder auf 132,1 und im August auf 111,9% zurückgegangen.

In der *Sägeindustrie* ist die Einkaufssaison in vollem Gange. Die steigenden Rundholzpreise und das Aufhören der Kompensationsgeschäfte haben die Exportfähigkeit der Sägeindustrie vermindert. Vielfach befürchtet man sogar, daß sich der Export auf Rundholz verlagert. Der Inlandsmarkt hat sich ebenso wie in der Holzverarbeitenden Industrie noch nicht sehr belebt. Es ist aber kein weiterer Rückgang eingetreten. Die Exporte der Holzverarbeitenden Industrie sind mit Ausnahme von Holzhäusern im Juli stark gesunken. (Siehe Tabellenanhang, S. 451.)

#### Umsätze

Dazu statistische Übersichten S. 460

Der lebhaftere Geschäftsgang im Einzelhandel hielt auch im August an. Zwar nahmen die Umsätze in einigen Branchen etwas ab, sie waren jedoch höher, als saisonmäßig zu erwarten gewesen wäre. Erfahrungsgemäß bringt der August für den Einzelhandel den Tiefpunkt zwischen Frühjahrs- und Herbstsaison mit Umsätzen, die bis 30% unter denen des Juli und vereinzelt sogar unter denen der schwächsten Monate Jänner und Februar liegen. In

diesem Jahre lagen die Umsätze nicht nur beträchtlich über denen der ersten Monate des Jahres, sondern auch vielfach höher als im Juli. Die Erlöse des Vorjahres, die im Mai und Juni vielfach nicht mehr erreicht oder nur sehr knapp überschritten wurden, konnten meist wieder — beinahe wie im Juli — übertroffen werden.

Die relativ hohe effektive Nachfrage war dem Sinken des Sparens der Konsumenten und dem Steigen der Einnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr vor allem in den westlichen Bundesländern zu verdanken.

*Saisonmäßige und tatsächliche Entwicklung der Einzelhandelsumsätze einiger Warengruppen*

Monat	Saison-index <sup>1)</sup>	1949		1950	
		1949	1950	1949	1950
Jänner = 100					
Damenbekleidung					
Mai .....	180	295	172	173	299
Juni .....	149	200	138	156	177
Juli .....	113	210	169	139	194
August .....	76	209	131	104	180
Herrenbekleidung					
Mai .....	205	200	158	123	224
Juni .....	173	168	147	109	154
Juli .....	159	186	132	106	198
August .....	113	176	137	104	232
Schuhe					
Hausrat					

<sup>1)</sup> Berechnet auf Grund der Vorkriegsumsätze. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Entwicklung war in den einzelnen Branchen sehr verschieden. Die Verkäufe von *Möbeln und Hausrat* nahmen in den Warenhäusern um 20%, im Fachhandel jedoch nur um 15% (Möbel) und 10% (Hausrat) zu. Die Umsätze von *Textilien und Bekleidung* sanken in den Warenhäusern, die im Vormonat einen überdurchschnittlich guten Geschäftsgang hatten, um 6%. Insgesamt nahmen sie allerdings wegen der lebhafteren Verkaufstätigkeit im Fachhandel um 6% zu. Die vielfach günstigen Angebote der Anfang August in einer Reihe von Fachgeschäften und Warenhäusern durchgeführten Restenwochen belebten vor allem die Umsätze von Meterware (um 15%). Aber auch die Nachfrage nach Schuhen war größer (um 4%) als im Vormonat. Dagegen nahmen bei Konfektion die Käufe etwas ab. Infolge dieser Entwicklung wurden die Vorjahrs-

erlöse bei Meterware um 39%, bei Schuhen sogar um 53% überschritten, während sie bei Konfektion nur knapp erreicht wurden.

Von den übrigen unter „*Sonstige*“ zusammengefaßten Branchen hat der Handel mit *Papierwaren* die Umsätze bis um 15% erhöht. Zum Teil dürfte der Schulbedarf<sup>1)</sup> vorzeitig gedeckt worden sein. Dagegen nahm die Nachfrage nach *Lederwaren*, die im Vormonat saisonbedingt (Urlaube) lebhafter war, um durchschnittlich 13% ab. Die Umsätze von *Nahrungsmitteln*, die im Juli infolge der Vorratskäufe entgegen der saisonmäßigen Entwicklung stark gestiegen waren, gingen um 5% zurück.

Der Unterschied im Geschäftsgang der einzelnen Branchen in den letzten Monaten läßt erkennen, daß die Konsumenten seit Beginn der Korea-Krise ihre verfügbaren Kaufkraftreserven zunächst für die Anschaffung gewisser Lebensmittelvorräte verwendet haben. Erst nachher wurden auch andere dauerhafte und minderwertige Güter gekauft. Da sich die Geschäftsbelebung nur in sehr mäßigen Grenzen hielt, ist bewiesen, daß die politischen Ereignisse keine Schockwirkung ausgelöst haben und vor allem die verfügbare Kaufkraft sehr beschränkt ist.

Obwohl die Einzelhandelsumsätze im Juli allgemein gestiegen waren, nahmen die Eingänge an *Umsatzsteuer* (einschl. Bundeszuschlag) im August um 4% ab. Damit dürften zum Teil die im Vormonat relativ (im Vergleich zur Entwicklung der Einzelhandelsumsätze) hohen Steuerleistungen ausgeglichen worden sein<sup>2)</sup>.

Die Einnahmen an *Verbrauchssteuern* nahmen im August um 2% zu. Die Eingänge an Biersteuer stiegen um 19%, die aus der Salzsteuer um 23%. Aber auch die Tabak- und die Weinsteuer brachten um 6% und 7% höhere Erträge. Dagegen sank das Erträgnis der Zuckersteuer infolge der geringen Importe und Inlandlieferungen um 36%. Die Entwicklung der Einnahmen aus der Zuckersteuer seit Beginn dieses Jahres und im Vergleich zum Vorjahr gibt gewisse Anhaltspunkte über die Bewegung des Angebotes und des Konsums von Zucker<sup>3)</sup>. Nach der

*Einzelhandelsumsätze im August*

Geschäftszweig	1949		1950 gegenüber 1949 in %
	Veränderungen gegenüber Juli in %	1950 gegenüber Juli in %	
Wiener Warenhäuser insgesamt ..	+ 2'0	— 3'3	116'9
davon			
Textilien und Bekleidung ..	— 0'2	— 5'6	121'3
Möbel und Hausrat .....	+17'3	+20'2	98'1
Sonstiges .....	+ 6'4	+ 1'4	104'6
Konsumgenossenschaften .....	— 1'5	— 6'9	111'0
Einzelhandel insgesamt .....	— 1'6	— 0'1 <sup>1)</sup>	120'4 <sup>1)</sup>
davon			
Nahrungsmittel .....	— 1'5	— 5'4	113'3
Textilien und Bekleidung ..	— 2'2	+ 5'9	129'8
Sonstige Branchen .....	+11'6	+ 5'5 <sup>1)</sup>	102'8 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

<sup>1)</sup> Erfahrungsgemäß tritt in der Papierwarenbranche sonst erst im September eine stärkere Umsatzbelebung ein.

<sup>2)</sup> Von Juni bis August erhöhten sich die Eingänge an Umsatzsteuer um 4%; der Index der Einzelhandelsumsätze nahm von Mai bis Juli um 3% zu.

<sup>3)</sup> Die Steuerpflicht entsteht bei Zucker — wie bei anderen der Verbrauchssteuern unterworfenen Waren — bei der Auslieferung vom Erzeugungsbetrieb und beim Import. Sie wird Ende des folgenden Monats fällig. Die Eingänge an Zuckersteuer hinken daher der tatsächlichen Anlieferung meist beträchtlich (mindestens um einen Monat) nach. Der Einfluß der Lagerhaltung auf die Entwicklung des Angebotes ist aus der Bewegung der Steuereinnahmen nicht ersichtlich.

*Entwicklung der Eingänge an Zuckersteuer*

Monat	1949	1950	1950 in % von 1949
	Jänner = 100		
Jänner.....	100'0	100'0	113'3
Februar.....	48'1	71'3	168'1
März.....	44'5	43'1	109'8
April.....	74'4	47'7	72'8
Mai.....	85'9	76'3	100'6
Juni.....	98'5	78'4	90'2
Juli.....	89'1	78'0	99'3
August.....	55'0	50'1	103'2

Verknappung im Frühjahr besserten sich die Anlieferungen seit Mai etwas, gingen jedoch im Juli neuerlich zurück. Während zu Beginn des Jahres die Einnahmen an Zuckersteuer beachtlich über dem Vorjahrsstand lagen, wurde er in den letzten Monaten nicht oder nur knapp erreicht.

**Arbeitslage**

*Das statistische Übersichten S. 461—465*

Im August hat sich die Arbeitslage gegenüber den Vormonaten nicht wesentlich verändert. Die Gesamtbeschäftigung stieg saisongemäß um 0'6% auf 1.985.100 und war genau so hoch wie im August des Vorjahres. Die Zahl der Stellensuchenden sank um 3.549 auf 91.320, die der verfügbaren Arbeitslosen bis Ende August auf 89.546 (gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr ist dieser Stand um 24.691 höher); am 15. September betrug sie sogar nur 86.977.

Die Arbeitslage im August war durch das Anlaufen der Herbstsaison bestimmt. Die Arbeitslosigkeit in der Textil- und Bekleidungsindustrie, die seit dem Frühjahr gestiegen war, nahm im August um fast 1.000 Personen ab, war aber immer noch mehr als doppelt so hoch wie vor einem Jahr. Die Zahl der offenen Stellen stieg in der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Lederverarbeitenden und der Papierindustrie um mehr als die Hälfte, obwohl in der Gesamtwirtschaft die Zahl der offenen Stellen zurückging (hauptsächlich verursacht durch die saisonmäßige Abnahme der offenen Stellen in der Landwirtschaft um 2.193). Allerdings erreichte die Zahl der offenen Stellen — mit Ausnahme der Nachfrage nach Papierarbeitern — nicht die Höhe des Vorjahres.

Dieser saisonmäßige Umschwung entlastete etwas den Arbeitsmarkt für Frauen, auf dessen Schwächen in den letzten beiden Berichten hingewiesen wurde. Die Zahl der Arbeiterinnen in Industrie, Handel und Gewerbe nahm zum ersten Male seit März wieder zu (von 347.600 im Juli auf 351.600 im August) und die Gesamtzahl der beschäftigten Frauen, die im Juli etwas gefallen war, stieg um 3.500 auf 635.600 und war damit um 2.400 größer als vor einem Jahr. Gleichzeitig ging die weibliche Arbeitslosigkeit um 1.000 zurück und war mit 45.600 niedriger als in

irgend einem anderen Monat dieses Jahres, aber um 13.100 höher als vor einem Jahr.

Allerdings dürften vor allem jüngere und neue Arbeitskräfte zusätzlich in den Produktionsprozeß eingeschaltet worden sein. Während nämlich bei den Männern die langfristige Arbeitslosigkeit — gemessen an den Notstandshilfeempfängern —, die in den Wintermonaten wuchs, mit der Besserung der Beschäftigungslage langsam zurückging, so daß sie im August mit 15.000 um 300 niedriger war als zu Beginn des Jahres, stieg sie bei den Frauen trotz Zunahme der weiblichen Beschäftigung ständig und war im August mit 15.500 nicht nur um 3.500 höher als im Jänner, sondern auch höher als die Zahl der männlichen Notstandshilfeempfänger<sup>1)</sup>. Diese Frage der langfristigen Arbeitslosigkeit verdient als wirtschaftliches und psychologisches Problem besondere Beachtung.

*Zahl der Notstandshilfeempfänger*

1950	1.000 Personen			1950	1.000 Personen		
	Männer	Frauen	Insges.		Männer	Frauen	Insges.
Jänner.....	15'3	12'0	27'3	Mai.....	19'1	14'3	33'4
Februar.....	19'3	13'2	32'5	Juni.....	16'7	14'4	31'1
März.....	22'3	13'9	36'2	Juli.....	15'0	14'7	29'7
April.....	21'5	14'3	35'8	August.....	15'0	15'5	30'6

Die Saisonbelegung sowie die Verstärkung der Bautätigkeit wirkte sich auch auf Wien, wo die Beschäftigungsentwicklung seit März stagnierte und sogar eine leicht fallende Tendenz zeigte, wohlthuend aus. Die Zahl der Beschäftigten (ohne Hausbesorger, Bundes- und Gemeindebedienstete) stieg in Wien von Ende Juli bis Ende August um 4.900 auf 501.000 (August 1949: 502.300).

Wenn sich die bisherigen Tendenzen auf dem Arbeitsmarkt fortsetzen, dürfte die Arbeitslosigkeit im Laufe des Oktober auf ungefähr 85.000 Personen sinken (der vorjährige Tiefststand war 71.400) und im Winter auf mehr als das Doppelte steigen, falls sich nicht die Exportkonjunktur auf allen Gebieten fortsetzt oder noch rechtzeitig energische Gegenmaßnahmen getroffen werden.

**Regionale Verschiebungen in der Beschäftigung**

Die halbjährige Aufgliederung der Krankenkassenversicherten nach Bundesländern ermöglicht nun für die Jahresmitte eine genauere Darstellung der regionalen Verschiebungen. Der Vergleich erfolgt

<sup>1)</sup> Dabei ist zu bedenken, daß die Auszahlung der Notstandshilfe an den Nachweis der Bedürftigkeit gebunden ist, die bei den verheirateten Frauen häufig nicht gegeben sein wird. Die Zahl der Notstandshilfeempfänger dürfte daher bei den Frauen ein viel weniger umfassendes Bild der langfristigen Arbeitslosigkeit ergeben als bei den Männern.

mit 30. Juni 1949, da sich die Dezemberdaten aus saisonmäßigen Gründen weniger eignen.

Die Gesamtzahl der Beschäftigten war im Juni 1950 um 10.200 größer als im Juni 1949, in der Landwirtschaft aber um 12.800 geringer. Die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ging in allen Bundesländern mit Ausnahme Wiens zurück. Am weitest aus stärksten war der Rückgang in Oberösterreich (-5.000). Da die Zunahme (+4.000) in Industrie und Gewerbe<sup>1)</sup> nicht ausreichte, diesen Rückgang wettzumachen, ging die Gesamtbeschäftigung in diesem Bundesland von 1949 auf 1950 etwas zurück. Da aber im gleichen Zeitraum auch die Arbeitslosigkeit in Oberösterreich von 11.067 auf 10.388 sank, dürfte der Beschäftigungsrückgang hier ausschließlich auf die Abwanderung „Versetzter Personen“ und eine eventuelle Abwanderung anderer landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in andere Bundesländer zurückzuführen sein.

Aber auch die Steiermark und Wien hatten im Jahre 1950 weniger Beschäftigte als 1949. Hier ist der Rückgang (in Wien um 4.300, in der Steiermark um 6.200) allerdings nicht oder doch nicht ausschließlich durch Landflucht, sondern durch eine Abnahme der Beschäftigung in Industrie und Gewerbe hervorgerufen worden. In Wien sank die Zahl der Beschäftigten in der Industrie um 7.600. Der Rückgang wird zum Teil durch Mehrbeschäftigung beim Bund und bei der Gemeindeverwaltung wieder ausgeglichen. Die Abnahme in Wien hängt eng mit der verzögerten Bautätigkeit in der Hauptstadt und mit jenen Industrien zusammen, die leicht stagnierten (Bekleidungsgerber, Lederverarbeitung usw.).

#### Beschäftigung nach Bundesländern

Land	30. Juni 1949			30. Juni 1950		
	Landw.	Industrie, Gewerbe u. Bahnen	Insges. <sup>1)</sup>	Landw.	Industrie, Gewerbe u. Bahnen	Insges. <sup>1)</sup>
			1.000 Personen			
Wien .....	9'7	573'0	653'5	9'8	565'4	649'2
Niederösterreich ..	58'4	208'8	284'1	56'8	219'9	294'3
Oberösterreich ..	61'8	228'6	299'0	56'8	232'6	298'3
Salzburg .....	15'6	78'9	99'7	15'2	81'2	101'7
Steiermark .....	53'1	228'2	295'6	51'1	223'0	289'4
Kärnten .....	21'9	93'3	122'8	20'5	98'0	126'9
Tirol .....	15'5	81'9	102'2	14'1	85'3	104'3
Vorarlberg .....	4'3	50'9	57'7	3'9	53'4	59'8
Burgenland .....	8'0	22'3	30'9	7'3	23'9	31'8
Insgesamt ...	248'3	1.565'9	1.945'5	235'5	1.582'7	1.955'7

<sup>1)</sup> Einschließlich Bundesangestellte und Bedienstete der Stadt Wien.

Die Folge davon ist, daß sich die Zunahme der österreichischen Arbeitslosigkeit von Sommer 1949 bis Sommer 1950 fast vollkommen auf Wien konzentrierte. Von der Gesamtzunahme um 18.137 Stellen-suchende entfielen 15.705 auf Wien. Auch Niederösterreich (+3.208) und Steiermark (+1.741) hatten

<sup>1)</sup> Einschließlich der Bahnen.

#### Arbeitslose in Prozenten der Beschäftigten nach Bundesländern

Land	30. Juni		Land	30. Juni	
	1949	1950		1949	1950
	in %			in %	
Wien .....	5'0	7'5	Salzburg .....	2'6	2'1
Niederösterreich ..	4'2	5'2	Tirol .....	3'2	2'6
Steiermark .....	3'8	4'5	Vorarlberg .....	1'2	1'2
Kärnten .....	3'8	3'0	Burgenland .....	7'1	6'6
Oberösterreich ...	3'7	3'5	Insgesamt ...	4'1	5'1

gewisse Zunahmen zu verzeichnen, während alle anderen Bundesländer (mit Ausnahme Vorarlbergs, das bei einem außerordentlich niedrigen Arbeitslosenstand einen Zuwachs von nur 12 Personen aufwies) am 30. Juni 1950 weniger Arbeitslose hatten als am 30. Juni 1949. Dementsprechend stieg auch der Anteil Wiens an der Gesamtarbeitslosigkeit von 40'7% im Juni 1949 auf 49'1% im Juni 1950. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten betrug der Arbeitslosenstand in Wien im Juni 1950 7'5% (Österreich: 5'1%) gegenüber 5% (Österreich: 4'1%) im Juni 1949. Nur Niederösterreich und die Steiermark hatten ebenfalls eine Steigerung dieses Prozentsatzes zu verzeichnen, während er in allen anderen Bundesländern fiel und in den westlichen Bundesländern, mit Ausnahme Oberösterreichs (3'5%), unter 3% lag<sup>2)</sup>.

#### Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Land	30. Juni		Land	30. Juni	
	1949	1950		1949	1950
Wien .....	32.833	48.538	Salzburg .....	2.553	2.157
Niederösterreich ..	12.030	15.238	Tirol .....	3.258	2.750
Steiermark .....	11.350	13.091	Vorarlberg .....	694	706
Kärnten .....	4.673	3.830	Burgenland .....	2.187	2.084
Oberösterreich ..	11.067	10.388	Insgesamt ...	80.645	98.782

Diese regionalen Unterschiede in der Entwicklung müssen von jeder Arbeitsbeschaffungs- und Arbeitsmarktpolitik beachtet werden, wenn ihr Einsatz bei sparsamen Mitteln den bestmöglichen Erfolg erzielen soll. Die Probleme der „alten“ Industrieländer – Wien, Niederösterreich und Steiermark – und des „vergessenen“ Bundeslandes, des Burgenlandes, das zufolge beträchtlichen Zurückbleibens in der Industrialisierung ebenfalls eine relativ hohe Arbeitslosigkeit aufweist, verdienen besondere Beachtung.

#### Verkehr

Dazu statistische Übersichten S. 466–467

Die Verkehrsleistungen der Bundesbahnen nahmen im Monat Juli dank dem Sommerreiseverkehr leicht zu und stiegen von 549'7 Mill. auf

<sup>2)</sup> Die landwirtschaftliche und die Fremdenverkehrssaison fördern im Sommer in diesen Bundesländern die Beschäftigung. Andererseits ist die Lage in Wien relativ sogar etwas schlechter, als aus den obigen Zahlen hervorgeht, da in Wien als Beschäftigte die Gemeindeangestellten mitgezählt sind, in den anderen Ländern jedoch nicht; diese Differenz ist aber nicht groß.

553'3 Mill. Nutzlast-Tonnenkilometer. Der *Güterverkehr* ging, bei nahezu gleicher Aus- und Einfuhrleistung, infolge geringeren Transitverkehrs (69'2 Mill. Nutzlast-Tonnenkilometer gegen 89'4 Mill. im Juni) sowie eines wahrscheinlich verminderten inner-österreichischen Transportaufkommens etwas zurück. Der Binnengüterverkehr dürfte vor allem auch deshalb zurückgegangen sein, weil nicht allein einzelne Betriebe, sondern auch ganze Branchen zu geschlossenen Betriebsferien übergegangen sind, die meist in die Monate Juli und August fallen. Der dadurch verursachte Transportausfall erklärt auch teilweise das im Gegensatz zur Vorkriegszeit zu beobachtende Sinken der Transporte.

Die Urlaube ließen den *Personenverkehr* sprunghaft zunehmen. Er reagierte damit erstmals auf die bereits im Juni einsetzende Urlaubssaison. Die Zahl der verkauften Karten stieg von 5'1 Mill. Stück im Juni auf 6'1 Mill. im Juli, womit sogar der Vorjahrsstand um rund 500.000 Karten überschritten wurde. Die Steigerung gegenüber Juni betrug in jedem der vier Direktionsbezirke rund 20%, und war absolut im Wiener Bereich mit 393.800 Stück (37'5% der gesamten Zunahme) am stärksten.

Die *Tarifmaßnahmen* der Bundesbahnen im dritten Quartal 1950 haben keine nennenswerten Änderungen gebracht. Durch verschiedene neue Ausnahmetarife und Erweiterung bestehender sind die Bundesbahnen der verfrachtenden Wirtschaft entgegengekommen, während die Auflassung oder Einschränkung einiger Ausnahmetarife die Wirtschaft kaum belastete. Der für das österreichische Reexpeditionsgeschäft wichtige und bis 30. September befristete Durchfuhr-Ausnahmetarif 203 wurde bis 31. Dezember verlängert, es wird jedoch ab 1. Oktober eine Gebühr von 40 Schilling pro Waggon eingehoben. (Nur unter dieser Bedingung erklärten sich die Bundesbahnen bereit, den DAT 203 zu verlängern.) Diese Bestimmung trifft insbesondere die gebrochene Durchfuhr im Nord-Südverkehr Deutschland-Italien und umgekehrt, da die relativ geringeren Frachtkosten auf dieser kurzen Strecke keine weitere Belastung vertragen. Wieweit die Tiroler Speditöre in der Lage sind, diese neue Gebühr selbst zu tragen, muß abgewartet werden. Sollte die verbleibende Verdienstspanne für sie jedoch zu gering sein, dann ist dieses Reexpeditionsgeschäft sehr gefährdet und das Transitgut geht entweder im glatten Durchlauf von Deutschland nach Italien oder wird über die Schweiz geleitet. In beiden Fällen würde dies aber einen Verlust an Deviseneinnahmen bedeuten.

Von Auswirkungen des 4. Lohn-Preis-Abkommens auf die Tariflage ist noch nichts bekannt. Vorläufig haben die Bundesbahnen keine Tarifänderung vorgesehen, obwohl den (um rund 16 Mill. S) erhöhten Personalkosten und den erhöhten Preisen für verschiedene Eisenbahnmaterialien keine neuen Einnahmequellen gegenüberstehen.

Der *Schiffsverkehr* auf der oberen Donau war in den Monaten Juli und August trotz ungünstigen Wasserverhältnissen sehr lebhaft. Die Verschiffung betrug im Juli 109.995 t und im August 109.117 t, womit der bisher höchste Nachkriegsstand erreicht wurde. Erstmals seit September 1949 konnte im August wieder eine größere Gütermenge, nämlich 17.732 t, durch die DDSG bergwärts befördert werden; Roheisen und Transit-Getreide (rund 3.800 t Getreide durch die DDSG und 1.400 t durch den Bayerischen Lloyd) bildeten die Hauptposten. Die deutsche Schifffahrt war am Verkehr im Juli mit 30'6% und im August mit 30'4% beteiligt.

Der Jugoslawien-Verkehr belief sich im Juli auf 21.048 t (Juni: 19.015 t) und im August auf 17.699 t. Im Gegensatz zur deutschen und österreichischen Schifffahrt sind im Verkehr mit Jugoslawien Berg- und Talfracht ziemlich ausgeglichen.

#### Schiffsverkehr auf der Donau

Monat	Insgesamt	Österreich	Deutschland Tonnen	Jugoslawien
Juni .....	126.491	73.299	34.177	19.015
Juli .....	131.043	76.400	33.595	21.048
August .....	126.816	75.991	33.126	17.699

Der kombinierte tägliche Eisenbahn-Schiffahrtsverkehr Linz-Rotterdam bzw. Antwerpen mit Bahnumschlag in Regensburg bis Würzburg wurde am 8. August mit 1.000 t österreichischer Massengüter erstmals in größerem Umfang aufgenommen. Bis Jahresende wird ein Umschlag von mindestens 100.000 t erwartet, eine für Triest wie für die Nordseehäfen erhebliche Konkurrenz.

Der *Fremdenverkehr* nahm von 1'245 Mill. Übernachtungen im Juni auf 2'678 Mill. im Juli (d. s. 115'1%) zu, womit 53'3% des Standes vom Juli 1937 erreicht wurden. Der inländische Reiseverkehr stieg um 111'2%, der ausländische um 123'7%, so daß er um 10'5% bzw. 209'4% über dem Vorjahresstand lag.

Im *Inländer-Fremdenverkehr* verursachten im Vergleich zum Vorjahr die regional sehr verschiedenen Preissteigerungen eine gewisse Umschichtung des Fremdenstromes auf die billigeren Bundesländer Kärnten, Steiermark, Niederösterreich und das Burgenland. So stieg in diesen Ländern die Inländerfrequenz um 27'0% gegenüber Juli 1949, während in den übrigen Bundesländern (außer Salzburg) die Übernachtungen um 9'7% zurückgingen. Lediglich in Salzburg erhöhte sich infolge der Festspiele die Frequenz um 7'3%.

Die erfreuliche Steigerung des *Ausländerverkehrs* auf mehr als das Dreifache des Vorjahresstandes kam in erster Linie den Ländern Salzburg und Tirol

zugute, auf die 62,2% der Nächtigungen entfielen. Aber auch in Kärnten und der Steiermark, die 11,1% aller ausländischen Besuche aufnahmen (gegen 7,6% im Juni), ist eine bemerkenswerte Erhöhung der Frequenz festzustellen; sie beträgt gegenüber Juli 1949 in Kärnten 343% und in der Steiermark 252,9%. In Niederösterreich verdreifachte sich zwar von Juni auf Juli die Besucherzahl, trotzdem entfielen aber nur 0,9% aller Ausländernächtigungen auf dieses Bundesland.

Über das Ergebnis der Sommersaison 1950 ein endgültiges Urteil abzugeben, wäre noch verfrüht. In den ersten drei Monaten (Mai, Juni, Juli) erreichte der Ausländerverkehr 141 Mill. Übernachtungen gegen 518.800 im Vorjahr (+ 172,3%). Unter Annahme der normalen monatlichen Schwankungen müßten auf die restlichen Sommermonate noch rund 2 Mill. Nächtigungen entfallen, so daß die Zahl der Ausländer-Übernachtungen rund 3,3 Mill. betragen würde. Gegenüber 1949 wäre dies eine Verdreifachung, im Vergleich zur Sommersaison 1937 jedoch bloß 70,5%.

Die Deviseneinnahmen sind leider mangels entsprechender Angaben der Nationalbank nicht bekannt. Die durchschnittlichen Tagesausgaben eines Fremden (Pension, Reisen, sonstige Unkosten) können jedoch mit rund 80 Schilling angenommen werden, so daß sich der Deviseneingang von Mai bis Juli auf rund 113 Mill. S und für die gesamte Sommersaison (Mai bis Oktober) auf ungefähr 270 Mill. S belaufen würde<sup>1)</sup>.

Diesem geschätzten Deviseneingang entspricht ein Dollarwert (Prämienkurs) von 10,38 Mill. \$. Unter der Annahme einer 2,7-fachen Preissteigerung im Fremdenverkehr gegenüber 1936/37 (Tagesausgaben 1936/37 rund 30 S) würden sich die gegenwärtigen Einnahmen in Preisen von 1937 auf 100 Mill. S belaufen oder zum damaligen Dollarkurs (5,34) auf 18,7 Mill. \$. Dies bedeutet, daß die jetzigen Einnahmen je Fremden noch um das Doppelte (genau 1,8-fache) gesteigert werden müßten, um denselben Dollarwert wie 1936/37 zu erhalten. Da die Deviseneinnahmen im Sommer 1936/37 rund 165 Mill. S oder 30,9 Mill. \$ betragen, wäre eine Steigerung der Vorkriegsfrequenz (Sommerhalbjahr 1936/37: 4,68 Mill. Nächtigungen) um 123% oder der gegenwärtigen um 215% notwendig, um den gleichen Dollarbetrag (nominell) wie vor dem Kriege zu erzielen. Hierbei ist die gegenüber 1937 verminderte Kaufkraft des Dollars nicht berücksichtigt.

<sup>1)</sup> Die in der Presse gemachten Angaben von 311 Mill. S Deviseneinnahmen bis Ende August konnte die Nationalbank nicht bestätigen.

Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Österreich viele Auslandswaren, die auch an die Ausländer abgegeben werden, zum Grundkurs *einführt* oder im Inland verrechnet, die Fremden aber den Schilling zum Prämienkurs erwerben. Wenn z. B. eine Importware im Werte von 1 \$ zu 14,40 S weiter verrechnet wurde, so bezahlte der ausländische Gast dafür nur 55 Cents, so daß in diesen Fällen die Devisenausgaben höher sind als die Deviseneinnahmen. Da sowohl in den Nahrungsmitteln wie auch in vielen vom Ausländer gekauften Waren importierte Rohstoffe (Wolle, Baumwolle, Leder) stecken, die zum Grund- oder Mischkurs verrechnet werden, reduzieren sich die nominellen Deviseneinnahmen durch diese Verluste erheblich. Die „Billigkeit“ Österreichs als Reiseland ist seiner Preis- und Subventionspolitik zu verdanken und beruht daher zum Teil auf der Verschleuderung von Importwaren unter dem Einkaufspreis und nicht etwa auf einem echten Kostenvorsprung gegenüber anderen Fremdenverkehrsländern.

### Außenhandel

Dazu: statistische Übersichten S. 468–470

Die kommerzielle Einfuhr sank im Juli neuerlich um 40,9 Mill. S auf 526,6 Mill. S, den niedrigsten Stand seit der Abwertung. Da die Ausfuhr nur um 10,6 Mill. S auf 510,1 Mill. S zurückging, betrug der Einfuhrüberschuß 16,5 Mill. S<sup>2)</sup>, das ist bedeutend weniger als das durchschnittliche Monatsdefizit (142,4 Mill. S), das Österreich im Jahre 1950/51 gegenüber der europäischen Zahlungsunion eingehen kann<sup>3)</sup>.

Die günstige Entwicklung der kommerziellen Handelsbilanz in den letzten Monaten hat – neben steigenden Einnahmen aus dem Fremdenverkehr – einen wichtigen Beitrag zu den wachsenden Devisenreserven der Nationalbank geleistet; sie sind von 140,8 Mill. S am 15. März auf 337,6 Mill. S am 15. September gestiegen. In den kommenden Monaten werden Liberalisierungsmaßnahmen und die steigende Ausnützung der „Ausgangsposition“ die *Einfuhrwerte* wieder steigen lassen, wobei allerdings das *Einfuhrvolumen* infolge der steigenden Welt-

<sup>2)</sup> Dies ist der niedrigste Stand seit November 1947. Unter Berücksichtigung der Kaufkraftänderung des Schillings ist es das niedrigste „Handelsbilanz-Defizit“ der Nachkriegszeit überhaupt.

<sup>3)</sup> Österreich erhielt zur Deckung des Zahlungsbilanzdefizits gegenüber der europäischen Zahlungsunion für das Jahr 1950/51 einen Betrag („Ausgangsposition“) von 80 Mill. \$. Die mit der „Ausgangsposition“ finanzierten Einfuhren sind auch in der kommerziellen Einfuhrstatistik enthalten.

marktpreise relativ zurückbleiben wird. Die Notwendigkeit, das „Handelsbilanzdefizit“ weiterhin in mäßigen Grenzen zu halten, wird die Außenhandelspolitik vor wichtige Aufgaben stellen. Man wird nicht nur den Export nach Kräften fördern, sondern auch Mittel und Wege finden müssen, die Einfuhr lebenswichtiger und nunmehr besonders knapper Güter (Rohstoffe) zu sichern, damit die normale Versorgung der Bevölkerung und der reibungslose Ablauf der Produktion nicht gestört werden.

Die Ausfuhr sank im Juli um 2% auf 510·1 Mill. S, ein Rückgang, der weit hinter dem saisonüblichen Ausmaß zurückblieb. Der saisonbereinigte Index stieg demgemäß um 5%. Der Rückgang war ausschließlich auf die allerdings nicht schon für Juli in dieser Schärfe erwartete Verringerung des Italienhandels (infolge des Abflauens der Kompensationsgeschäfte) zurückzuführen. Die Exporte nach Italien fielen um 50·9 Mill. S auf 56·2 Mill. S, den niedrigsten Stand seit Februar dieses Jahres<sup>1)</sup>. Die Ausfuhr von Holz, dem wichtigsten Kompensationsobjekt im Handelsverkehr mit Italien, ging von 68.040 t im Juni auf 36.750 t im Juli zurück.

Dieser Rückschlag im Verkehr mit Italien wurde durch eine bemerkenswerte Steigerung der Ausfuhr in die anderen OEEC-Staaten und insbesondere nach den USA weitgehend wieder ausgeglichen. Die Ausfuhr nach Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien erreichte neue Höhepunkte, nach allen anderen wichtigen OEEC-Staaten nahm sie zumindest gegenüber dem Vormonat zu. Bedeutend stärker noch war das Ausmaß der Steigerung im Verkehr mit den USA. Die Ausfuhr dorthin verdoppelte sich gegenüber dem Vormonat und lag mit 32·5 Mill. S um 41·3% über dem bisher erreichten Höchststand (Jänner 1950).

Es wäre naheliegend, diesen Aufschwung der Ausfuhr nach dem Westen, mit dem ein Rückgang der Ausfuhr um 18·5 Mill. S (von 98 Mill. S auf 79·5 Mill. S) in die Staaten Osteuropas parallel geht, auf den Ausbruch des Koreakrieges zurückzuführen. Die Stichhaltigkeit dieses Argumentes und insbesondere seine quantitative Bedeutung wird man jedoch erst beurteilen können, bis mehr als ein Monatsresultat vorliegt. Eine nähere Betrachtung der Zusammensetzung der Juliausfuhr läßt jedenfalls noch keine weitgehenden Schlüsse zu. Die Rohstoffausfuhr ging gegenüber dem Vormonat — in dem sie allerdings ein außerordentlich hohes Niveau erreicht

hatte — um 13·9 Mill. S zurück<sup>2)</sup>, hingegen nahm die Fertigwarenausfuhr einen erfreulichen Aufschwung (um 8·6 Mill. S) und erzielte mit 289·7 Mill. S ihren bisher höchsten Wert. Besonders die Textilausfuhr (Baumwollwaren und Wollwaren erzielten im Juli 29 Mill. S verglichen mit einem Monatsdurchschnitt von 22·8 Mill. S im ersten Halbjahr), die Pappen-, Papier- und Papierwarenausfuhr (36·8 Mill. S gegenüber 29·5 Mill. S im ersten Halbjahrsdurchschnitt) und die Kraftfahrzeugausfuhr (19·5 Mill. S gegenüber 14·6 Mill. S) erreichten neue Höhepunkte. Daß es sich hier vorwiegend um „zivile“ Produkte handelt, besagt freilich noch keineswegs, daß die Ausfuhrsteigerung nicht direkt oder indirekt mit der Rüstungskonjunktur im Ausland zusammenhängt. Ein gesteigerter Bedarf an Textilien und auch an Papier, das schon bisher zu den wenigen noch weltknappen Artikeln zählte, ist eine natürliche Folgeerscheinung einer modernen Rüstungswirtschaft und der durch sie ausgelösten Vollbeschäftigung und inflationistischen Nachfragesteigerung. Es ist aber auch denkbar, daß diese Ausfuhrsteigerung, insbesondere bei Textilien, mit den schwereren Absatzbedingungen im Inland und der wachsenden Liberalisierung im Ausland zusammenhängt, die den gesteigerten Exportbemühungen auf diesen bisher stark rückständigen Gebieten allmählich doch Erfolg beschieden. Sollte es bei den Zollbesprechungen in Torquay gelingen, Ermäßigungen für die noch immer meist recht hohen Zöllen auf diese Waren zu erreichen, so wären weitere beachtliche Exportsteigerungen möglich.

Während sich der Einfluß des Koreakrieges auf die Entwicklung der Gesamtausfuhr im Juli noch nicht eindeutig feststellen läßt, steht die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten schon deutlich im Zeichen der rüstungsbedingten Nachfragesteigerung. Sie nahm nicht nur, wie bereits erwähnt wurde, beträchtlich zu, sondern veränderte auch ihre Struktur. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1950 stieg die Fertigwarenausfuhr nach den USA im Juli um 5·6 Mill. S, die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren aber um 8·5 Mill. S; der Anteil der Rohstoffe an der Gesamtausfuhr erhöhte sich damit von 22·2% auf 38·8%. Insbesondere die bisher unbedeutende Roh- und Alteisenausfuhr zeigte eine starke Steigerung um 3·5 Mill. S; ihr Anteil vergrößerte sich von 1·6% auf 12%. Auch Papierzeug und verschiedene andere Rohstoffe zeigten starke absolute und relative Zunahmen.

<sup>2)</sup> Die Hauptursache für diesen Rückgang war allerdings das früher erwähnte Sinken der Holzausfuhr nach Italien. Aber auch die Ausfuhr von Erzen, Magnesit, Roheisen und anderen Rohmetallen blieb etwas hinter den bisherigen Höchstpunkten zurück.

<sup>1)</sup> Die Importe aus Italien gingen nicht so stark zurück. Sie sanken nur um 19·8 Mill. S auf 66·1 Mill. S und blieben damit nur hinter den beiden Vormonaten zurück.

Hingegen fiel der Export von Glasschmucksteinen absolut und relativ. Wohl war diese Warengruppe mit 8 Mill. S noch immer, wie bisher, der wichtigste Einzelposten, doch blieb sie hinter dem bisherigen Durchschnitt (87 Mill. S) zurück und verlor die beherrschende Stellung, die sie bisher innehatte. Während im ersten Halbjahr Glaswaren noch fast die Hälfte der Gesamtausfuhr ausmachten, war es im Juli nur mehr weniger als ein Viertel. Von den übrigen wichtigeren Fertigwaren konnten die Wollwaren-, Hanf- und Jutewarenexporte soweit gesteigert werden, daß sie ihre relative Stellung im Gesamtexport behaupteten. Papier und Eisenwaren wiesen eine überdurchschnittliche Steigerung auf.

### Ausfuhr in die USA

Warengruppe	Durchschnitt Jänner bis Juni 1950		Juli 1950	
	Mill. S	% der Gesamt- ausfuhr	Mill. S	% der Gesamt- ausfuhr
Insgesamt .....	18'5	100'0	32'5	100'0
Rohstoffe .....	4'1	22'2	12'6	38'8
davon: Papierzeug .....	1'2	6'5	3'4	10'4
Roheisen, Alteisen ..	0'4	1'6	3'9	12'1
Fertige Waren .....	14'3	77'3	19'9	61'2
davon: Flachs-, Hanf- und Jutewaren .....	0'8	4'3	1'5	4'8
Wollwaren .....	2'7	14'6	5'0	15'3
Papier .....	0'1	0'5	1'2	3'6
Glaswaren .....	8'7	47'0	8'0	24'6
Eisenwaren .....	0'5	2'2	1'5	4'5

## Die Rohstoffmärkte im dritten Quartal 1950

### Der Einfluß des Koreakrieges

Die Preisbewegung auf den internationalen Rohstoffmärkten im dritten Quartal 1950<sup>1)</sup> wurde durch die verschärfte politische Lage in einem Ausmaß beeinflusst, das selbst bei Ausbruch des 2. Weltkrieges nicht zu beobachten war und eher mit der unmittelbaren Nachkriegskonjunktur verglichen werden kann. „Graue Märkte“, insbesondere für Metalle, mit Aufschlägen von 10 % bis 15 % gehören wieder zum Erscheinungsbild der internationalen Rohstoffwirtschaft. Von Ende Juni bis Mitte September stiegen die Notierungen der wichtigsten Rohstoffe im Ausmaß von 2 % (Weizen) bis 94 % (Kautschuk), so daß der amerikanische Warenpreisindex von Moody am 15. September die Rekordhöhe von 475'1 (Dez. 1931 = 100) erreichte, gegen 398'2 zu Beginn der militärischen Auseinandersetzungen. Da dieser Hausse bereits im I. und II. Quartal 1950 ein durch die konjunkturelle Belebung in den USA bedingter Preisaufrtrieb vorausging, liegt das gegenwärtige Rohstoffpreisniveau beträchtlich über dem zu Jahresbeginn sowie der entsprechenden Zeit des Vorjahres. So stieg der amerikanische Warenindex um durchschnittlich 36 % über den Stand von Anfang Jänner 1950 bzw. Mitte September 1949, wobei jedoch einzelne Waren, wie Kautschuk um 225 %, Kakao um 68'8 %, Zink um 78'5 % und Wolle um 64 % über dem Vergleichsstand liegen.

Die bisherige Entwicklung läßt zwei Preiswellen unterscheiden. Die erste — von Beginn des Korea-

konfliktes bis Mitte August — ist durch eine panikartige Steigerung der Nachfrage nach Waren aus den politisch gefährdeten ostasiatischen Erzeugungsbereichen gekennzeichnet. Die zweite sich anschließende Preiswelle wurde durch die staatlich gelenkte Rüstungswirtschaftliche Nachfrage ausgelöst und erfaßt alle Rohstoffe. Dominierte in der ersten Phase der private Käufer, der jedoch Mitte August wegen des wachsenden Konsumentenwiderstandes und der begrenzten Zahlungsfähigkeit der europäischen Einkäufer an Bedeutung verlor, so herrschen in der

### Preisentwicklung auf den Rohstoffmärkten der USA<sup>1)</sup>

Ware <sup>2)</sup>	3. Jänner	1. April	26. Juni Preise in Cents	15. Sept.	2. Okt.	13. Okt.
Weizen .....	252'1	263'1	247'0	251'3	251'3	247'0
Kakao .....	26'3	23'8	32'0	44'4	37'7	36'7
Kaffee .....	50'3	47'4	50'0	55'9	54'0	54'0
Kautschuk .....	18'0	20'5	30'3	58'5	54'0	62'0
Baumwolle .....	31'5	32'6	34'6	42'1	42'1	39'6
Häute .....	21'0	19'0	23'5	33'5	32'5	31'0
Blei .....	12'0	10'5	11'5	16'0	16'0	16'0
Kupfer .....	18'5	18'5	22'5	24'5	24'5	24'5
Zinn .....	77'5	75'4	77'0	103'0	102'5	112'0
Zink .....	9'8	10'3	15'0	17'5	17'5	17'5
Moody's Index ..	376'7	356'1	398'2	475'4	464'4	462'8
Indexzahlen (3. Jänner 1950 = 100)						
Weizen .....	100'0	104'3	98'0	99'6	99'7	98'0
Kakao .....	100'0	90'5	121'7	168'8	143'3	139'5
Kaffee .....	100'0	94'2	99'4	111'1	107'4	107'4
Kautschuk .....	100'0	113'9	168'3	325'0	300'0	344'4
Baumwolle .....	100'0	103'5	109'8	133'7	133'7	125'7
Häute .....	100'0	90'5	111'9	159'5	154'8	147'6
Blei .....	100'0	87'5	95'8	133'3	133'3	133'3
Kupfer .....	100'0	100'0	121'6	132'4	132'4	132'4
Zinn .....	100'0	97'3	99'4	132'9	132'3	144'5
Zink .....	100'0	105'1	153'1	178'5	178'5	178'5
Moody's Index ..	100'0	102'7	114'9	137'1	123'3	122'9

<sup>1)</sup> Siehe hierzu auch Nr. 6 der Monatsberichte, Jg. 1950, S. 247 ff. („Die Lage auf den internationalen Rohstoffmärkten.“)

<sup>2)</sup> Siehe statistischen Anhang, S. 471—472. — <sup>3)</sup> Mengeneinheit: Weizen je Bushel, alle anderen Waren je Pfund.